

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur  
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 469.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 8. Oktober

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Sicherung der Bauforderungen.

Die Frage, wie den vielfach vorhandenen Mifftänden im Baugewerbe mit Erfolg entgegenzutreten sei, beschäftigt seit einer langen Reihe von Jahren die Öffentlichkeit in ganz hervorragendem Maße. Zwar machen sich diese Mifftände in der Hauptsache nur in den Großstädten, wo die Grundstückspekulation große Dimensionen angenommen hat, und nur zum Theil in den Mittelstädten geltend, aber hier haben eben diese Mifftände einen Umfang erreicht, daß die Nothwendigkeit, sie zu bekämpfen, seit langer Zeit als ein gesetzgeberischer Grundsatz gilt.

Aber dieser Grundsatz hat bisher noch nicht zu einer gesetzgeberischen That geführt. Im Jahre 1897 ist, wie erinnerlich, der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen veröffentlicht und zur allgemeinen Kritik gestellt worden. An der Kritik hat es denn auch nicht gefehlt und sie hatte an dem Entwurf so viel auszuweisen, daß das Reichsjustizamt sich zu einer völligen Umarbeitung desselben entschlossen hat. Nunmehr sind aus dem einen Entwurf zwei geworden, da innerhalb der Regierungen noch nicht über alle Fragen eine Einigung erzielt werden konnte. Und diese beiden Entwürfe sind jetzt abermals der öffentlichen Kritik und vor Allem der Begutachtung der beteiligten Kreise übergeben worden.

Der Kernpunkt der neuen, von uns im Wesentlichen mitgetheilten Entwürfe, der beiden gemeinsam ist, deckt sich in der Hauptsache mit dem Hauptprinzip des Entwurfes von 1897. Dieser Kernpunkt beruht auf dem unsrerer Wissens zuerst von dem früheren Reichsgerichtsrath Dr. Bär gemachten Vorschlag, dem Bauhandwerker ein hypothekarisches Vorrecht vor den sonstigen Realrediten insoweit einzuräumen, als diese den Baustellenwerth des Grundstücks übersteigen. Daß durch die Arbeiten und Materialien der Bauhandwerker und Bauarbeiter der Werth des Grundstücks entsprechend erhöht wird, ist in der That sonnenklar. Um diesen Mehrwerth werden aber diejenigen, die ihn geschaffen haben, leider nur zu oft betrogen, weil das Grundstück, welches bebaut werden soll, häufig genug weit über den Baustellenwerth hinaus mit Hypotheken belastet ist, wobei ja allerlei betrügerische Manipulationen keine Seltenheit bilden.

Außer diesem Prinzip der hypothekarischen Sicherung, welches schon der Entwurf von 1897 aufwies, ist aber in den jetzt veröffentlichten Entwürfen noch auf den 1896 im preussischen Abgeordnetenhaus vom Bauath Wolfbrecht gestellten Antrag zurückgegriffen worden, wonach der Bauherr für die Bauforderungen eine Sicherheit bestellen soll, bevor

ihm die Genehmigung zum Bau gegeben wird. Mit einer Zusammenfassung dieser beiden Grundsätze wird also in den beiden neuen Entwürfen bestimmt, daß die Baueerlaubnis nur erteilt werden darf, wenn die vorher eingetragenen Hypotheken den Baustellenwerth nicht übersteigen, oder wenn in der Höhe des Werthbetrages den Baugläubigern Sicherheit durch Hinterlegung von Geld oder von Werthpapieren geleistet wird. Vor dem Beginn des Baues hat der Eigentümer dem Grundbuchamt eine Erklärung einzureichen, aus der die als Baugläubiger anzusehenden Unternehmer, der Betrag der ihnen zu zahlenden Vergütung und die Zahlungsfristen zu ersehen sind.

Bei dem Entwurf von 1897 ist u. A. beanstandet worden, daß nur die Bauhandwerker und Bauarbeiter, nicht aber die Baulieferanten in dieser Weise gesichert werden sollen. Während nun der erste der jetzt veröffentlichten Entwürfe sich ebenfalls auf die Bauhandwerker und Bauarbeiter beschränkt, werden in dem zweiten Entwurf auch die Baulieferanten in den Kreis der so zu sichernden Personen gezogen. In diesem zweiten Entwurf ist auch noch der Fall berücksichtigt, daß die einem Unternehmer übertragene Herstellung eines Bauwerkes an andere, als „Nachmänner“ bezeichneter Unternehmer weiter übertragen ist, welche in derselben Weise gesichert werden sollen.

Im Vorstehenden haben wir die Hauptgrundsätze der Entwürfe wiedergegeben und schon diese Hauptgrundsätze lassen erkennen, daß es sich hier um eine ganz komplizierte Materie handelt. Die Entwürfe sind in der Weise gedacht, daß das Gesetz den Charakter eines Reichsgesetzes hat, aber nur durch landesherrliche Verordnung für einzelne Gemeinden, in denen sich eben jene beklagten Mifftände herausgestellt haben, in Kraft tritt.

Gegen das Grundprinzip der Entwürfe sind keine Einwendungen zu erheben, denn dem Baugläubiger soll nur der Werth gesichert werden, den er selbst geschaffen hat. Der Hypothekengläubiger aber hätte eine Schädigung durch die Bauhypothek nicht zu fürchten, wenn er das Grundstück solider Weise nur nach seinem wirklichen Werth beleiht. Die außerordentliche Schwierigkeit der Materie aber liegt in der Abschätzung des Grundstückwerthes, da es sich hier um ein nicht leicht zu taxirendes und vielfach starken Preisschwankungen unterliegendes Objekt handelt. Endlich wird auch darauf zu sehen sein, daß nicht durch allzu hinderliche Maßnahmen eine Erschwerung der Bauthätigkeit gerade dort herbeigeführt wird, wo das schnelle Anwachsen der Bevölkerung an sich die Gefahr einer Wohnungsnoth befördert.

Wir haben im Vorstehenden uns auf die Erörterung der Hauptgrundsätze der beiden Entwürfe beschränkt, auf die im Uebrigen noch weiter zurückzukommen sein wird. Vor Allem aber wird es Sache der interessirenden Kreise sein, zu den Entwürfen, die nur die Bedeutung von Vorschlägen haben, Stellung zu nehmen.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 7. Oktober. Die Personalreform der höheren Postbeamten soll auf Veranlassung des Staatssekretärs Kräfte nunmehr zu Ende geführt werden. Hauptächlich besteht die Reform in der völligen Trennung der subalternen Laufbahn von der höheren. Dabei dürften außer den Titeländerungen für die höheren Beamten lediglich für die Kassiere einige sekundäre Vortheile herauskommen. Die Inspektoren werden künftig im Reichspostamt die Bezeichnung „Geheimer expedirender Sekretär“ nicht mehr anzunehmen brauchen, sondern ihre eigentliche Benennung beibehalten.

Für die Gewerkschaften ist infolge der wirtschaftlichen Krisis eine schwere Zeit hereingebrochen. Soweit sie Arbeitslosenunterstützung an ihre Mitglieder bezahlen, werden sie von Arbeitslosen förmlich überlaufen, während anderwärts viele Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande bleiben oder austreten. Am Schlusse des Jahres dürften manche Gewerkschaften einen nicht unbeträchtlichen Mitgliedsrückgang zu verzeichnen haben. Einige Gewerkschaften müssen die Mitgliederbeiträge erhöhen, um die Arbeitslosenunterstützung aufrecht zu erhalten.

\* Auf Kosten von Kaiser und Reich hat, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, Prinz Tschun mit seinem großen Gefolge während seines Aufenthalts in Deutschland gelebt. Während des Wanders und der letzten Zeit ihres Aufenthalts waren die Chinesen Gäste des Kaisers, und auch die Kosten der Reise von Berlin bis Kuffstein wurden von einem mitführenden Beamten des Oberhofmarschallamts des Kaisers bestreut. Die übrigen Kosten des Aufenthalts des Prinzen Tschun in Deutschland, und zwar von der Fahrt Basel-Berlin an, bestreift, dem „Fr. Cour.“ zufolge, das Auswärtige Amt, sodaß also die Chinesen während etwa drei Wochen vollständig kostenlos in Deutschland lebten und dabei noch Ausflüge zu Krupp in Essen, nach Saarbrücken, Stuttgart, Bremen, Hamburg und Danzig machten. Hinter dieser Nachricht dürfte denn doch wohl ein Fragezeichen stehen. Wenigstens ist es schwer zu glauben, daß der Sühneprinz, der seine Sühne vollbracht hat, bereits auf unserer Tafel gelegen hat. Das wäre doch noch schöner.

\* Das Schicksal der Schaumwein- und Saccharinsteuer. Von Seiten der „Germania“ ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die vom Centrum und den Konservativen gemachten Vorschläge zur Herabminderung der Reichsfinanznoth wegen der Schaumwein- und Saccharinsteuer noch unerledigt seien. Demgegenüber darf festgestellt werden, daß der Ertrag beider Steuern nicht erheblich ins Gewicht fällt. Außerdem muß damit gerechnet werden, daß das Interesse an dieserlei Einnahmequellen sich erheblich abgeschwächt hat, einmal mit Rücksicht darauf, daß das Gesamtbudget des Reiches in der nächsten Zeit ein so großes sein wird, daß der Ertrag der Schaumwein- und der Saccharinsteuer wie ein Tropfen auf einen heißen Stein erscheint und dann, weil die Voraussetzungen vielfach angefochten werden, auf Grund deren die betreffenden Steuerentwürfe ausgearbeitet werden sollten.

\* Wohnungsgeldzuschuß der Beamten. Bekanntlich erwarten die Reichs- und preussischen Staatsbeamten vor Beginn des nächsten Etatsjahres eine zeitgemäße Abänderung des Gesetzes

## Fenilleton.

### Völker-Spinnnamen.

Mit Spinnamen haben sich seit uralten Tagen Familienglieder, Dörfer und Städte und ganze Völker liebevoll bedacht. Die germanischen Völker, deren Eigenart am liebsten im Humor wurzelt, haben darin, wie eine interessante Studie in der „Köln. Ztg.“ über diesen Gegenstand ausführt, immer ein Gutes geleistet. Bald größere, bald kleinere Gruppen hat der Volksmund schon früh mit Spinnamen belegt. Manche sind Beinamen geblieben, manche bis zu Eigennamen erwachsen. Der Ursprung einiger wird von dem Witz und der Sage selbst erklärt, wie z. B. der Ursprung der sechs Schwabennamen Seehas, Blifschwab, Nestelschwab, Spiegelschwab, Anpffelschwab, und Selbstfischer. Für den lebenden nur, den Allgäuer, hat sich kein würdiges Beiwort finden wollen, obgleich „ein großer Allgäuer Bauer“ das ganze Mittelalter hindurch gang und gäbe war. Andere haben eine bestimmte kulturhistorische Unterlage, wie der Jahrhunderte hindurch übliche Spinnamen Eselsfresser für die Schiefer und Berchtsgäbeler, weil sie in altgermanischer Zeit statt der Pferde Esel zu opfern, d. h. gemeinsam festlich zu verzehren pflegten. Dieser Spinnname, den auch noch Andere führten, hatte damals durchaus keine verletzende Bedeutung, ebenso wenig wie das Asina der Scipionen. Esel kam in alten Urkunden oft als ehrenwerther Beinamen vor. Andere alte Spinnamen gehen auf den herbortretenden Hauptzug eines Stammescharakters ein, wie vielleicht die blinden Hessen, weil sie tollkühn, wie blind in den Kampf gingen. Auch blinder Schwab ist gebrauchlich. Gewöhnlich nennt man aber Einen, der nicht sieht, was vor seinen Augen ist, einen blinden Hesse. In Sebastian Franks Sprüchwörtern, Frankfurt 1541, findet sich: „Du bist ein blinder Hesse!“ wolle einen großen Dösel und Hantelsten damit anzeigen.“ Also ein plumper, wie hypnotisierter Draufgänger ist hier damit gemeint. Die Sachsen hießen einst sprüchwörtlich in Oberdeutschland die wilden Sachsen oder allgemeiner die Sachsenriss. Das geht wohl bis auf die Zeit zurück, da die Franken die Sachsen mit dem Schwert zum Christenthum und zur Unterwerfung zwingen suchten. Den

Schwaben, Franken und Oesterreicher galt im frühen Mittelalter der Sachse oder Niederdeutsche für dorb, handfest, roh, aber auch für ehrlicher und biedrer. Wenig beliebt waren vor Zeiten die Bayern bei den übrigen deutschen Stämmen. Sie hießen die „börschen“ Bayern, die thörschen. „Törscher denne beiersch“, heißt's im Parzival Wolframs von Eschenbach. Aber auch noch andere schlimme Beinamen gab man ihnen: räuberisch, geizig, rauh an Sprache, „wie ein Ochse“, gefräßig, trunkfüchtig, obgleich ihr Trant Birnenmost war oder ein Wein, von dem man sagen durfte, wie es in Hugo von Trimbergs Renner heißt, „daß beierisch Wein, Juden und jung Wölvelin aller best fin in der Jugent.“ Gelobt wurden übrigens an ihnen von jeher ihr kriegerischer Sinn und ihre guten Schwerte von norischem Eisen. Die gegenseitige Spottlust der einzelnen Stämme und Völker untereinander ist sich immer gleich geblieben. Mit besonderem Wohlgefallen legt man die Spinnamen nach den Nationalgerichten oder -getränken bei. So nennt man noch heute die Bayern Bierbapen, die Sachsen, d. h. die Bewohner des heutigen Königreichs Sachsen, Kaffeesachsen. Letztere im Hinblick auf ihren berühmten Blümlingstee. Die Sachsen führten, besonders in Bayern und Preußen, den Spottnamen Kaffeesachsen. Eigentlich mit großem Unrecht, denn die Preußen verehren den Kaffee weit mehr, wie die allgemein übliche Sitte beweist, bei Ausflügen Kuchen und gemahlene Kaffee mitzunehmen, sich im Wirthshaus lockendes Wasser und Geschirr geben zu lassen und selbst Kaffee zu trinken. Die Sachsen haben sich ebenso höflich als freundlich in den Spinnamen rebandirt, mit denen sie die Preußen verehrten. Großmäuler, besonders auf die Berliner angewandt, ist der wohlwollendste davon, dem sich in demselben Sinne Jüdnadeln angeschlossen. Sandbläser und Bettelpreußen, die einst auch üblich waren, seit 1870 aber verkommen sind, weisen wohl auf die Zeit zurück, da das Königreich Sachsen noch die sonde und landwirthschaftlich arme Mark Brandenburg zum Grenzgebirge hatte. Die Dänen führen in Deutschland den Spinnamen Hannemann oder Hahnemann, der besonders im dänischen Krieg bei unseren Truppen allgemein gebräuchlich war.

Die Hermanduren, die heutigen Sachsen und Thüringer, wurden einst als Klopfer verpöbelt, weil sie gern Nechtlöcher ahen. Die Thüringer ahen auch die Herings mit Vorliebe, wes-

halb sie früher „Heringsnasen“ als Spinnamen erhielten. An der Thüringen zugewandten Nordseite der alten Stadtkirche zu Saalfeld ist dieses Schimpfzeichen, die Heringsnase, noch in Stein gehauen zu sehen. Die von den Leibspeisen der Völker hergeleiteten Spinnamen sind auch auf die lustige Person des Volkstheaters übertragen worden. Auf diese Art sind der Hans Wurst der Deutschen, der Pödelhaxer der Holländer, der Jean Potage der Franzosen, der Jack Pudding der Engländer und der Maccaroni der Italiener entstanden. Ein beliebter Spinnname für die Engländer ist Beef, auch wohl Beefsteak, Rindfleischesser. Im Besonderen süßen diesen Spottnamen die hundert Mann Leibgardisten, die in der Tracht des 16. Jahrhunderts im Tower zu London Wachdienste thun. „Ihr Beefsteaker werdet Euch doch nicht von Jodelbeisern schlagen lassen!“ rief Wellington in der Schlacht von Vittoria 1813 seinen Truppen zu. John Bull, Hans Ochse, ist ein anderer Spinnname für das englische Volk, ein humoristischer Vertreter des englischen Nationalcharakters, ein stämmiger, untersehter, vierschrötiger, Netz zum Vogen fertiger, komischer Kerl mit brechemigen Hut, rother Weste, Lederhosen und dickem Goldstück. Diesem Spinnamen nachgebildet ist Bruder Jonathan, der scherzhafte Kollisionsname der Nordamerikaner. Er soll von Jonathan Trumbull herrühren, der zur Zeit der nordamerikanischen Befreiungskriege Gouverneur von Connecticut war und sich wegen seiner Klugheit und Geistesgegenwart die Achtung und Freundschaft Washingtons in dem Grade erworben hatte, daß dieser nach einem resultatlosen Kriegsrathe ausgerufen haben soll: „Wir müssen Bruder Jonathan zu Rathe ziehen!“ Wahrscheinlicher aber bezieht sich der Spinnname auf das häufige Vorkommen dieses und anderer alttestamentlicher Vornamen in Neu-England. Für die Irländer ist in England der Spinnname Paddy üblich, eine Abkürzung von Patrick, dem Namen des Schutzheiligen Irlands. Der gute Mann denkt an sich selbst zuletzt. Unseren deutschen Spinnamen wollen wir deshalb zuletzt bringen. Der deutsche Michel sagt man gern in geringschätziger Bedeutung von uns. Dieser Spinnname ist schon über ein Jahrtausend alt. Er rühret von dem Bilde des alten Schutzheiligen des deutschen Volkes her, des an Stelle des Schlachtengettos Woban getretener Erzengel Michaels, das auf der uralten deutschen Reichskriegsfahne prangte. Denn mit dem deutschen Michel bezeichnete man

vom 30. Juni 1873, betr. den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten, insbesondere eine allgemeine Erhöhung der einzelnen Tariffätze, weil im Laufe von fast 30 Jahren die Mietpreise stetig und fast überall so erheblich gestiegen sind, daß sie heute vielfach doppelt so hoch sind, wie bei Erlass jenes Gesetzes und nicht mehr im richtigen Verhältnisse zu dem Wohnungsgeldzuschusse der Beamten stehen. Es verlaute nun, wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, daß eine Erhöhung der Tariffätze sehr wahrscheinlich nicht zur Durchführung gelangen wird, daß aber die Einkheilung der Orte in Serwialassen gründlich verändert werden soll. Würde an die anderweitige Festsetzung des Tarifes herangetreten werden, so läge es ziemlich sicher fest, daß, dem Beispiele der Gemeindeverwaltungen folgend, demnächst würde unterschieden werden zwischen Beamten, die einen eigenen Haushalt führen, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist.

**Ausland.**

**Frankreich.** Seit kurzer Zeit, etwa seit 5 Jahren, macht sich eine Bewegung unter der katholischen Bevölkerung einiger Departements fühlbar, die im Kleinen mit der österreichischen Los-von-Rom-Bewegung verglichen werden kann. Besonders in den Departements Périgord, Charente und Corrèze sind ganze Ortschaften zur evangelischen Konfession übergetreten und verschiedene Kirchen gebaut worden, so in Nobrançes, Coulourès u. Etwa in neunzig Ortschaften, in denen sonst nur katholischer Gottesdienst war, wird seit Kurzem von Pfarrern und Evangelisten, die vielfach gerade von katholischer Seite verlangt wurden, der evangelische Glaube gepredigt. Auffällig ist auch der Uebertritt einer großen Anzahl katholischer Priester. Es sind deren seit kurzer Zeit mehr als zweihundert, die aus Gewissensbedenken aus einem Amte schieden, das ihnen ein gesichertes Leben bot, um theils protestantische Pfarrer zu werden, theils im bürgerlichen Leben eine, wenn auch noch so bescheidene, Stellung zu finden, die ihnen die Freiheit ihres Glaubens ließ. Viele hohe Geistliche in Frankreich sehnen sich nach einer Reformation des Alerus und der Kirche, und auf Priester-Kongressen, wie dem von Bourges im vorigen Jahre, kam dieser Wunsch deutlich zum Ausdruck. Die neue Vereinigungsbewegung, die der herrschenden Kirche einen gefährlichen Stoß giebt, läßt noch bedeutende Wandlungen in der Zukunft erwarten.

**Großbritannien.** Das englische Kriegsministerium hat eine vorzügliche Uebersetzung der deutschen Feldübungsordnung vom 1. Januar 1900 veranfaßt. Dies deutet darauf hin, daß man in England besonderen Werth darauf legt, die Kenntniß von der Ausbildung der deutschen Armee möglichst allgemein zu machen.

**Vereinigte Staaten.** Czolgosz ist nach wie vor völlig apathisch. Alle sonst wegen Nordes im Gefängniß befindlichen Sträflinge geben ihrer Verachtung gegen Czolgosz Ausdruck. Ein Sträfling hat das Bild Mc Kinleys so an seiner Zellenthür befestigt, daß Czolgosz es sehen muß, wenn er zur Exekution geführt wird. — Aus New-York liegen Meldungen vor, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, durch Anwendung geschickter Mittel die europäischen Staaten in der Abwehr des Anarchismus zu unterstützen. Es heißt nämlich, die Regierung der Vereinigten Staaten sei erblich, die Flucht anarcho-schischer Verbrecher nach Amerika zu verhindern, indem die Zulassung von Einwanderern von der Einbringung amtlicher Zeugnisse der Heimathsbehörde derselben abhängig, daß die Einwanderer keiner anarcho-schischen Partei angehören, abhängig gemacht werden soll.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**London, 7. Oktober.** Aus Dundee wird der „Times“ vom 6. Oktober gemeldet: Am vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reiz und Emmett, ein Neffe des Generals gleichen Namens, mit Gewehren und Pferden gefangen genommen.

**London, 7. Oktober.** Der unerschütterliche Optimismus, womit die Regierung die südafrikanische Situation beurtheilt, läßt ein Gerücht wieder aufleben, daß geheime Unterhandlungen im Gange sind, wovon sich die Regierung innerhalb der nächsten vierzehn Tage einen Erfolg verspricht. Man spricht von einer direkten Initiative des Königs, dem bei den jüngsten Unterredungen mit anderen Mächten werthvolle Winke zugegangen seien. — Die einflussreiche ministerielle Wochenchrift „Spectator“ greift Ritchener

heftig an, dessen Abberufung und Ersatz durch Roberts sie empfiehlt. (M. N. N.)

**Miß Emily Hobhouse,** welche zuerst auf die schlimme Lage der Burenfrauen und -Kinder in den sogenannten Konzentrationslagern in Südafrika hingewiesen hatte, hat neuerdings ein Schreiben an den Kriegsminister Brodrick gerichtet, in dem sie auf die fürchterliche Kindersterblichkeit in diesen Lagern hinweist. Die Zahl der Weissen in diesen Lagern ist in den Monaten Juni, Juli und August von 85,000 auf 105,000 gestiegen; im August sind 1878 Personen gestorben, darunter 1545 Kinder; in den genannten drei Monaten starben 4067 Personen, darunter 3245 Kinder. Wie viele in den letzten Monaten des vorigen und ersten fünf Monaten dieses Jahres gestorben sind, scheint die englische Regierung nicht zu wissen oder sie will die Ziffern nicht mittheilen. Fräulein Hobhouse fragt den Minister, ob die Regierung denn nichts thun will, um die Lage der Unglücklichen zu verbessern. Herr Brodrick scheint der Dame, deren Anerbieten für sofortige Hilfe er früher abgelehnt hat, gar nicht geantwortet zu haben.

**Eine französische Stimme über die Kriegslage.** Entgegen der sehr optimistischen Haltung der englischen Blätter, welche behaupten, der Widerstand der Buren werde plötzlich zusammenbrechen, wird in einem offenbar aus Regierungskreisen stammenden Berichte des Pariser „Matin“ über die Lage in Südafrika folgendes mitgetheilt: Der Krieg werde seit Beginn der schönen Jahreszeit kräftiger als je geführt. Die Kämpfer der Republikanen waren nie zahlreicher und entschlossener, sie hatten nie größeres Vertrauen auf den Sieg. In Transvaal stehen 15,000, im Orange-Freistaat 12,000 Burchers in Waffen. Sie sind reichlich mit allen Waffengeräthen versehen. Nahrung bietet das Land und für Schlehtbedarf sorgen die abgefangenen englischen Bahnzüge und Kriegsgefangenen. In der Kapkolonie wird der Aufstand allgemein. Seit dem Unfall vor Paardeberg hätten die Buren keine einzige ernste Schlappe mehr erlitten, dagegen die Feinde häufig vernichtende Niederlagen.

**Eine Geologie von Transvaal** hat Professor Molengraaff aus Amsterdam in dem Bulletin der Geologischen Gesellschaft von Frankreich veröffentlicht. Die ausgezeichnete Arbeit ist ausgefüllt mit einer farbigen Karte, vielen Landschaftsbildern und Profilen. Molengraaff war früher Staatsgeologe der Südafrikanischen Republik. Eine Anzeige der Londoner „Nature“ spricht von einer Abhandlung über „Die Geologie der Transvaal-Kolonie“, doch hat der holländische Gelehrte seiner Arbeit schwerlich diesen Titel gegeben.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 8. Oktober.

**Personal-Nachrichten.** Herr Regierungs- und Bau-rath Geheimrath Baurath Bötzger ist von Danzig nach Wiesbaden versetzt. — Herrn Bauinspektor Baurath Heimsoeth in Trier ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Beilegung des Charakters als Geheimrath Baurath ertheilt. — Herr Fort-Arzt Dr. Milane in Elville ist zum Agl. Oberförster ernannt worden.

**Nachruf.** Der Oberst und Kommandeur des 1. Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87, Oberst Voelker, hat im Namen des Offizierscorps des Regiments dem verstorbenen Major und Bataillons-Kommandeur Gräner in „Militär-Wochenblatt“ einen Nachruf gewidmet, in dem es heißt: „Von seltener Pflicht-treue besetzt, konnte er keine Schonung für sich und legte damit den Grund zu seiner letzten schweren Krankheit. Das Offiziers-corps betrauert tief das Dahinscheiden dieses an Herzguts- und kameradschaftlichen Eigenschaften reichen, vortrefflichen Mannes und wird sein Andenken dauernd in Ehren halten.“

**Wer will nach China?** Von den Bezirkskommandos werden gegenwärtig wieder Mannschaften für den Dienst in China gesucht. Die Leute sollen zur Ergänzung der ost-asiatischen Besatzungsbrigade Verwendung finden. Angenommen werden nur Reservisten und Landwehrleute 1. Aufgebots mit guter Führung. Handwerker werden bevorzugt.

**Der richtige Heirathsmonat** ist der Oktober. Die Statistik bestätigt dies vollkommen. So entfiel beispielsweise im Jahre 1899 mehr als der sechste Theil von den 19,946 Eheschließungen in Berlin auf den Monat Oktober. Ueber-

haupt gruppieren sich die Trauungen in jedem Jahre um zwei Maxima, die in den April und in den Oktober fallen, und von denen das letztere dabei stets das größere ist. Die Minima liegen gewöhnlich über dem Januar und dem Juni, nicht dem Juli, wie es der Symmetrie halber eigentlich erwartet werden müßte. Die Gründe, weshalb die Ehen überwiegend im Oktober und im April geschlossen werden, liegen auf der Hand; mit den betreffenden Monaten beginnt das neue Halbjahr, und für viele öffentliche und Privatbeamte erfolgt die Anstellung am ersten Tage eines Semesters, ebenso wie die Hauptmietkältermine ja auf diese Tage fallen. Wenn der Oktober nun noch vor dem April bevorzugt wird, so dürfte dies daher rühren, daß das junge Paar angezogen des herannahenden Winters sich beiläufig, noch unter Dach und Fach zu gelangen und ein eigenes wärmendes gemüthliches Nest zu bauen. Denn wenn es schon an sich nie gut ist, daß der Mensch allein sei, so am allerwenigsten an den langen Winterabenden. Darum eilen jetzt die Equipagen und fahren nach dem Standesamt und nach der Kirche sehr viele von jungen Paaren, die im Begriff stehen, sich ein eigenes Heim zu schaffen und, während ihre Hände sich zum unglücklichen Dünne zusammenschließen, herrliche Luftschlösser bauen. Nun, möge ihnen Allen die Zukunft nach Möglichkeit Erfüllung ihrer Wünsche bringen!

**Der Walfisch,** der einige Zeit am Faulbrunnenplatz ausgestellt war, aber keinen richtigen Anklang zu finden schien, ist seit gestern wieder von Wiesbaden forttransportirt worden.

**Ein vertwegener Einbruchdiebstahl** ist dieser Tage, Abends, in dem Hause Rheinstraße 2 in der im Vorortestod baselst gelegenen Wohnung verübt worden. Die Eindrehler — denn, wie unzweifelhaft feststeht, waren es mehrere — haben verschiedene Behältnisse erbrochen und außer einer goldenen Uhr, einer Brillantbroche und alten Münzen einen größeren Geldbetrag gestohlen, dessen Höhe nicht genau feststeht, aber auf etwa 500 Mark geschätzt wird. Eine Partie Wäsche und Kleider, die ebenfalls gestohlen und in einen Bettbezug verpackt worden waren, wurde anderen Tags in einem benachbarten Garten gefunden. Das genannte Haus wird von Frau Rentner Roth und deren beiden Söhnen bewohnt, doch war zur Zeit des Diebstahls von der Familie Niemand zu Hause, wie denn überhaupt nur einer der Söhne hier weilte. Daß der Einbruch gerade zu der Zeit verübt wurde — zwischen 8 und 10 Uhr — in welcher Herr Roth das Haus verlassen hatte, läßt darauf schließen, daß die Diebe dessen Weggang abgewartet haben, überhaupt mit den Verhältnissen vertraut waren. Der Vorfall wurde noch am demselben Abend von dem Einbruch Mittheilung gemacht, doch ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der Eindrehler zu entdecken.

**Das Unwetter** am Sonntag hat auch in unserer Nachbarstadt Mainz mehrfach erheblichen Schaden angerichtet: Vor den Thoren der Stadt sind eine ganze Anzahl Bäume entwurzelt worden, und an den Häusern in der Stadt kamen vielfache Beschädigungen vor. Der im Jahre 1889 über dem Restschiff des städtischen Wasserwerks errichtete, in drei Winkelsträngen zusammengesetzte und 21 Meter hohe, eiserne Schornstein ist in seinem oberen, 7 Meter hohen Theile abgebrochen. Das umgeworfene Stück hängt noch unten und wird von den Vaschen am oberen Winkelstränge gehalten. Um es abzuziehen, muß ein großes Gerüst durch Zimmerleute aufgestellt werden.

**Aus der Umgebung.** Die Eheleute Schuhmachermeister Georg Heinrich Speth und Frau, Rogartha, geb. Königlein, in Niederbrechen werden am 6. November et. das Fest des goldenen Ehejubiläums feiern. — Die evangelische Gemeinde in Elville wird bis zum Frühjahr einen eigenen Beisaal haben; der Kirchenvorstand von Erbach wird die Arbeiten demnächst vergeben, die auf 15,000 Mark veranschlagt sind. — Die Farbenfabrik Aug. Röhler Nachfolger bei Oberhof ist bei der dritten Zwangsversteigerung für 20,000 Mark an die Hypothekengläubigerin Fräulein Deinhardt aus Koblenz übergegangen. — Von dem Schwurgericht in Neuwied wurde der Schiffer Peter Weinbach von Niederlahnstein wegen Straßentrabls, Diebstahls, Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 7 Jahren Zuchthaus, der Drahtflechter Wilhelm Weinbach wegen Beihilfe zum Straßentrab und vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Verbrechen ereignete sich an Pfingsten zwischen Frachbach und Hirschheim. — Der 10-jährige Sohn des Pfarrers Fromme in Lehna bei Wülfungen turnte am Fensterbrett des

immer einen schwerfällig-gutmüthigen und etwas einfältigen Menschen, wohl auch, weil ein Michel ein allgemein beliebter Bornahe der Bauern war. Der deutsche Michel wird deshalb auch immer als plumper, snorriger Bauer abgebildet. Seit dem Vorkriegskriege wurde der deutsche Michel der Spottname des ganzen deutschen Volkes wegen seiner politischen Unreife und Unempfindlichkeit. Seitdem der deutsche Michel aber bewiesen hat, wie er dreinzuschlagen versteht, wenn es sein muß, und Bismarck ihn auch politisch aufgestellt hat, wird dieser Spitzname höchstens noch in unwillkürlichem Sinne gegenüber der Gleichgültigkeit in nationalen Fragen angewandt.

**Aus Kunst und Leben.**

**Frankfurter Stadttheater, 6. Oktober.** Oscar Tu manthal findet mit seinen Bühnenerzeugnissen stets offene Thüren. Das neue Lustspiel „Die Fee Caprice“ wurde gestern gleichzeitig in Berlin, in Wien und in Frankfurt zum ersten Male aufgeführt. Daß nur keine Bühne auch nur den Vorprung eines Tages gehabt hätte, die goldenen Worte zuerst seinem Publikum geboten zu haben! Und was bietet Herr Tu manthal diesmal seinen erwartungsvollen Freunden? Ein Nichts wäre zu viel gesagt; aber ein recht schwaches Nachwerk, das kaum auf eine lange Lebensdauer rechnen darf, doch ist unzweifelhaft das richtige Charakteristikum der geistigen Noth. Die Handlung spielt in unserer Gegenwart am Fenster See, die Sprache ist in gebundener Form in einer Reimweise à la Wilhelm Busch, die Figuren aber sind altbewährten Lustspielen des Repertoires entnommen, namentlich mit starker Anlehnung an den „Probenfest“ aus des Autors eigener Feder. Dieses so geartete Stück fand eine überraschend freundliche Aufnahme, die sich nur einzig und allein aus der trefflichen Aufführung erklärt. Alle die Mitwirkenden waren bestrebt, ihr Bestes zu geben; einen besonders guten Tag in diesem Streben hatten die Herren Reimann und Holz, wie auch Fräulein Volner. — Heute folgte nun auch unsere Oper mit einer Novität: „Die drei Pintos“, komische Oper in 2 Aufzügen von C. M. v. Weber. Der Wiener Operndirektor Gustav Mahler hat unter Zugrundelegung des gleichnamigen Textbuches von

Th. Hell nach hinterlassenen Entwürfen und ausgewählten Manuscripten des freischüssigen Komponisten die Oper in ihrem musikalischen Theil fertig gestellt. Man hat Herrn Mahler dafür zu danken, daß er uns auf diese Art mit einer musikalischen Verlassenschaft Webers bekannt machte, die sonst der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Herr Jensen beweist künstlerischen Ernst, indem er ein solches Werk, das sich im großen Ganzen an die Gemeinde der musikalischen Feinschmecker wendet, dem Repertoire einverleibt. Er that es mit einer Aufführung, die alles Lob verdient. Jeder und Jedes, sei es Chor, Orchester oder Solisten, waren schlicht mit Anspannung ihrer besten Kräfte bemüht, einen Sieg zu erringen. Und das ist ihnen denn auch geglückt. Der Erfolg war unbestritten und wir glauben, daß „Die drei Pintos“ sich dem Repertoire, in der heutigen Güte der Aufführung, erhalten werden. Die Solisten wurden nach den Umständen mehrfach gerufen.

**Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.)** Opernhaus. Dienstag, den 8. Oktober: „Die drei Pintos“; hierauf: „Phantasien im Bremer Rathskeller“. Mittwoch, den 9.: Erstes Abonnementkonzert unter Mitwirkung des Fräuleins Helene Staegemann und des Herrn Arrigo Serato. Donnerstag, den 10.: „Hedda“. Freitag, den 11.: „Der Waffenschmied“. Samstag, den 12.: Gastspiel des Fräuleins Emmy Destinn und des Herrn Theodor Vertam: „Der Bajazzo“ (Rebba: Fräulein Emmy Destinn, Tonio: Herr Theodor Vertam); hierauf: „Cavalleria rusticana“ (Santuzza: Fräulein Emmy Destinn, Alfio: Herr Theodor Vertam). Sonntag, den 13.: „Der Ring des Nibelungen“; Vorabend: „Das Rheingold“. Montag, den 14.: „Marie oder die Regimentstochter“. Schauspielhaus. Dienstag, den 8. Oktober, erstes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Die Zwillingsschwester“ (Gubittia: Frau Agnes Sorma). Mittwoch, den 9.: „Die Fee Caprice“. Donnerstag, den 10., zweites Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Rosa“. Freitag, den 11., drittes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Johanniseuer“ (Marilla: Frau Agnes Sorma). Samstag, den 12.: „Minna von Barnhelm“. Sonntag, den 13., Nachmittags 3½ Uhr: „Das Glüd“. Abends 7 Uhr, viertes und vorletztes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Die verjüngte Blode“ (Rautendelcin: Frau Agnes Sorma).

Montag, den 14., fünftes und letztes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Liesle“ und „Jephtas Tochter“ (Christine und Beatrice: Frau Agnes Sorma).

**Interven tragende Männer.** Ueber die neuesten Modetheorien der vornehmen englischen Herrenwelt wird aus London berichtet: Der Fall des Marquis of Angles, der eine Menge Juwelen im Werthe von mindestens 600,000 Mk. mit sich herumschleifte, die ihm dann von einem französischen Kammerdiener gestohlen wurden, hat die Aufmerksamkeit auf die Frage gerichtet, in welchem Maße Juwelen von Männern getragen werden. Es werden dabei überraschende Enthüllungen bekannt. Man weiß zwar seit Langem, daß König Edward gelegentlich ein Armband trägt, und auch der verstorbene Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha trug jahrelang ein schwarzes goldenes Kettenarmband. Es giebt auch viele andere bekannte Leute, die Schmuck tragen, aber es ist vielleicht doch überraschend, zu hören, daß dieser Brauch unter den Engländern schnell um sich greift und welche sonderbaren Formen er schon angenommen hat. Er ist nicht auf eine besondere Klasse der männlichen Gesellschaft beschränkt, wenn auch diese Berücksichtigung, denn man kann es eigentlich nicht anders bezeichnen, die mittleren Klassen noch nicht so ergriffen hat, wie die oberen. Eine Nachfrage bei den ersten Juwelieren des Londoner Westend bestätigte diese Thatsache. Die Männer in guten Verhältnissen sind heutzutage nicht nur mehr damit zufrieden, Nadel, Hemdentüpfel, Solitäre und besonders Ringe zu tragen, sondern in vielen Fällen haben sie auch die Gewohnheit, merkwürdige und kostbare Schmucksachen, wie Schlangen und dergleichen, um den Arm, die Taille, den Hals und die Beine unter ihrer gewöhnlichen Kleidung zu tragen. Es ist dies eine ganz neue Entwicklung einer Schranke, die eigentlich schwer zu erklären ist. Der Besitzer des größten und bekanntesten derartigen Geschäfte bezeugte solche Männer, die derartige Schmucksachen tragen, als „erotische Männer“. Sein Geschäft hat niemals solche Artikel angefertigt, aber er kannte sie, da sie ihm zum Verkauf angeboten sind. Diese „erotischen Männer“ wären noch eine beschränkte Klasse und hätten, soviel er wußte, noch nicht den „Ritz“ gehabt, diese Art Waaren von den englischen Geschäften zu fordern. Sie wären jedoch in Paris, Wien, Petersburg, Moskau leicht käuf-

ersten Stockes. Um sich vor dem Sturz zu sichern, hatte er sich unüberlegter Weise einen Riemen um den Hals geschlungen und denselben am Fensterbrett befestigt. Plötzlich stürzte der Junge ab, der Riemen zog sich zusammen und schnürte ihm den Hals zu. Ehe Hilfe kam, war der Knabe erstickt. — Zu dem bereits aus *Fügersheim* gemeldeten Mordversuch und Selbstmord des Schreiners Kern erzählt man noch: Kern und Tochter waren bereits marschfertig, um mit dem 8-Uhr-Zug zur Arbeit nach Offenbach zu fahren, als infolge eines Wortwechsels der Vater den Knecht ergriff, auf die flüchtende Tochter einen Schlag abgab, der sie am rechten Schenkel ver wundete, dann die Waffe gegen sich selbst richtete und so seinem Leben ein Ziel setzte. Die herrschende Meinung im Dorfe ist, daß die That in plötzlichem Zorn geschah. — Ein seltenes Jagdgeld hatte Herr Heinrich Hartmann aus Frankfurt a. M. Er schoß in der *Bommerheimer Jagd* einen kapitalen 14-ender Hirsch, der ein Gewicht von 250 Pfund hatte. — Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Solms-Braunsfels hat Herrn Kammerath Bingel in Braunsfels zum Oberkammerath ernannt. — In Diez ist die „*Brauerei zur Ede*“ (W. Stelzenbach) mit sämmtlichem Inventar, außer dem zur Oekonomie gehörigen, für den Preis von 85,000 Mark an Herrn Wilhelm Vaur aus *Wilmars* verkauft worden. — In Uffingen hat der *Löffelfabrikant Gustav Rosenberg* das in Liquidation befindliche Gasthaus „*Zum Adler*“ zu dem Preise von 75,000 Mark käuflich erworben. — *Witzgermeister Johann Georg Sorg* zu *Brandobersdorf* ist auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt. — Für den vor 3 Jahren zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten, jetzt im Wiedererwerbungsverfahren freigesprochenen Tagelöhner *Paul Koch* aus *Orb* hat sein Vertheidiger 10,000 Mark Entschädigung bei der Staatskasse beantragt. — Bei Ausgrabungen in *Hadamar* fand sich eine nahezu 4 Centner schwere, quadratförmige eiserne Platte, welche die Jahreszahl 1832 trägt und sehr interessante Inschriften und Abbildungen enthält, die in ganz unerkennbarer Weise Bezug haben auf manche Vorgänge des 30-jährigen Krieges. Die Platte ist also nicht ohne historische Bedeutung und soll deshalb in dem Rathhause angebracht und aufbewahrt werden. — Die Gemeinde *Ellar* hat den von ihr geforderten Beitrag von 4000 M. für die Fortführung der *Kellerbachbahn* abgelehnt.

\* Mainz, 7. Oktober. Rheinpegel: 1 m 40 cm gegen 1 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

### Serichtsaal.

o. *Wiesbaden*, 7. Oktober. (Strafkammer.) Vorstehen: Herr Landgerichtsdirektor *Vorn*; Vertreter der Agt. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt *Müller*. — Bei Kurat der ersten Saale erschienen einige blutjunge Burschen im Gerichtsaal. Der Vorfall, welcher der Anlage zu Grunde liegt, ist denn auch im Grunde ein einfältiger *Bubenstreich*, und wenn derselbe von der einen Seite im Vorverfahren nicht so aufgebauscht worden wäre, dann würde sich die Strafkammer damit überhaupt nicht zu beschäftigen gehabt haben. Die Beschuldigten sind aus *Wiesbaden*; drei von ihnen, zwei Brüder *M.*, 14 und 16 Jahre alt, und ein Freund derselben, ebenfalls 16 Jahre alt, haben sich am 19. August d. J. in dem *Mischen Garten* auf dem Rasen herumgewälzt. Als der in dem Rathhause arbeitende Metzger *Friedrich H.*, geboren 1883 in *Württemberg*, mit Wasser nach ihnen spritzte, das er aus dem zwischen den beiden Hofstraßen hinstehenden Busche mit einer Scherbe schöpfte, wurden die Burschen gleich ausfällig, schimpften den Metzger einen dummen „*Schnob*“ und warfen mit Erde, Steinen und Steinen herüber. Der Metzger schoß mit seiner Scherbe hinüber, und als bald danach die drei, während *H.* in den Schweineflügel gegangen war, herüberkamen und ihn einsperren, geriet er erst recht in Wuth. Er ergriff, als ihn ein Kollage aus der Gefangenschaft befreite, ein Holzstück und warf damit über den Bretterzaun nach den *Dabonlaufenden*, und zufällig traf er den *Karl M.* am Kopfe, der darob eine blutende Wunde davon trug. Der Metzger ist deshalb und wegen einer Ohrfeige, die er dem anderen *M.* gab, der Körperverletzung angeklagt. Die Verhandlung darüber nimmt insofern eine sehr ernste Wendung, als *Karl M.* anfangs leugnete, den Metzger in den Stall eingesperrt zu haben, dies aber, als er dem anderen Metzger, der ihn geöffnet hat, gegenübergestellt und unter Vorhaltung seines Eides wiederholt zur Wahrheit ermahnt wurde, doch zugab. Ebenso wenig genau scheint er es auch in der Voruntersuchung mit der Wahrheit genommen und den

Metzger recht schwarz gemacht zu haben, denn derselbe wurde sogar verhaftet und sah vier Wochen in Untersuchungshaft. Heute stellt sich jedoch die Sache wesentlich harmloser dar, das Gericht erkennt zwar wegen der Körperverletzung auf 18 M. und wegen des Werts auf 1 M. Geldstrafe, erachtet dieselbe aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt. — Die allgemeine Aufregung, welche die Explosion in der *Griechheimer Fabrik „Electron“* hervorgerufen, hat Einer dazu benützt, im Schlaafaal, dessen Betreten damals verboten worden war, in der Nacht vom 25. zum 26. April d. J. ein Fahrrad und aus zwei Schränken zwei silberne Uhren mit Ketten zu stehlen, und zwar mittelst Erdreichens der Schränke. Dieses schändliche Diebstahl ist der Fabrikarbeiter *Friedrich O. aus Führt*, zulezt in *Mühlheim*, angeklagt, er wird aber mangels Beweises freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

### Vermischtes.

Dr. T. Die Entwicklung der Erbbedürfnisse. Der bekannte Anthropologe *Zaborowski* hat in den Veröffentlichungen des Museums Guimet eine bemerkenswerthe Mittheilung gebracht, die sich auf eine vergleichende Untersuchung der vom *Baron de Baze* aus verschiedenen Theilen *Russlands* und *Sibiriens* gesammelten Schädel gründet. Diese Gebeine, von denen viele Stücke als besonders selten einen hohen Werth besitzen, haben ihn zu Schlüssen über gewisse dunkle Punkte in der Vorgeschichte des Menschengeschlechts hingeführt. Der Gelehrte erklärt sich nun mit aller Schärfe gegen die seit Langem bestehende Anschauung, daß die Erde von Norden her bevölkert worden sei und daß der Ursprung der Menschensaffen in *Sibirien* seinen Sitz gehabt habe. Er weist nach, daß die mittleren Rassen der alten Welt bereits bevölkert gewesen seien, als *Sibirien* und das nördliche *Rußland* von der *Arktis* bis zum *Altai* eine ungeheure Eiszemasse bildete und südlich von einem gewaltigen *Ice* begrenzt wurde, der aus dem damals vereinigten *Schwarzem und Kaspiischen Meer* bestand. Später mögen die Finnen von Norden her *Rußland* kolonisiert haben, aber nur langsam, da noch heute *Kaukasien* fast ausschließlich von *Arktischen* und *mongolischen Rassen* besetzt ist. Unter den von *Baron de Baze* gesammelten Schädeln befindet sich einer, der die Eigenthümlichkeit aufweist, ganz mit einem rathen *Pulver* bedeckt zu sein, einer Art von *Eisenoxide*; diese Behandlung der Totenscheitel knüpft sich zweifellos an einen bei der Bestattung üblichen Brauch. Dieser Schädel ist von hohem Alter und zeigt dieselben Eigenschaften, wie andere Schädel, die in verschiedenen französischen Höhlen gefunden worden sind. *Zaborowski* schließt daraus, daß in einer weitentlegenen Zeit das ganze *Europa* vom *Mittelmeer* bis zu den *Ufern* des *Dnjeper* von ein und derselben Menschenrasse bevölkert gewesen sei. Ein anderer Schädel, den *Baron de Baze* in einem *Kurgan* von *Klein-Rußland* im *Gouvernement Riens* gefunden hat, zeigt eine wesentliche Verwandtschaft mit der *Arktischen* Rasse, die in der Zeit der frühesten Metallarbeit lebte und vielleicht bis zur ersten *mongolischen Einwanderung* bestehen blieb. Ein weiterer Schädel endlich trägt alle Zeichen des *mongolischen Typus* an sich und führt zu der Ansicht, daß diese Rasse schon in der alten *Bevölkerung Kautasens* zu finden gewesen ist.

C. K. Ein Weiberdorf. Ein *Londoner Blatt* erzählt: Weit entfernt von dem *Lärm* der großen Städte liegt in einer einsamen Gegend von *South Pembroke* das *Dörfchen Langum*, das durch seine *Küsternacht* und sein *Weiberregiment* in der ganzen *Umgebung* bekannt ist. Seine Bewohner sind eine Rasse für sich, mit ihren eigenen Gebräuchen, ihrer *Ausföhrung* des *Fremden* und ihrer *äußersten Mißachtung* der Welt jenseits ihrer *Grenzen*. Als herrschender *Geföhre* existiert in diesem einsamen *Dorf* der *Mann* nicht und hat er auch niemals existiert. Es ist seit *undenklichen Zeiten* so gewesen wie heute, und es gibt auch keine *Anzeichen*, daß eines Tages das *männliche Element* statt des *weiblichen vorherrschen* wird. Bis jetzt hat hier noch nie *Unzufriedenheit* die *allgemeine Eintracht* gestört. Ueberall bemerkt man die *Oberhoheit* der *Frau*. Auf den mit *Kieseln* bedeckten, felsigen *Ufern* leiten die *Frauen* das *Ein- und Auslaufen* der *Boote*, „*Bemannern*“ sie oft und erwerben ihren *Lebensunterhalt* durch die *See*. Die *Frau* regelt den *Haushalt*, weiß ihrem *Geföhren* seine *häuslichen Arbeiten* zu lassen und bringt ihn auf den *Weg*, den er gehen soll. Wenn man im *Gasthaus* sitzt, den *Klausch* im *Ort* hört, fragt, wem dieses oder jenes *Haus* gehört, wer an der *Bar* sitzt und *Bier* trinkt, so hört man

die *Antwort*, das ist *Anne Palmers* oder *Sarah Morgans* oder *Rebecca Prudcotts Mann*. Und man muß zugeben, daß dieses System sich sehr bewährt. Der *Ehemann* in *Langum* vermag lange kein *Mitleid*, er wäre nicht einmal dankbar dafür. Wenn er *Abends* mit seiner *getrennten Nachkommenschaft*, die um ihn spielt, vor der *Hausthür* steht, während *Frau* und *Tochter* drinnen den *Gewinn* der *Tagesarbeit* berechnen, wird er durch seine *innerliche Unruhe* gequält. Da er *aller Verantwortlichkeit* für das *Leben* beraubt ist, ist er so ruhig wie die *Kuister*, die seine *Heimath* berühmt gemacht hat. Seine *Frauen* dem ruhigen ihn nicht mit *ärgerlichen Klagen* und *hysterischen Anforderungen*. Die *Mode* steht in *Langum* still, aber trotzdem entbehren diese *kräftigen Coaschücher* in ihren *kurzen reinlichen Planeln*, ihren *formlosen Wiber-* oder *niedrigen Hüßbüten*, ihren *groben Strümpfen*, deren *Holzschuhen* und ihren *unweiblichen Tragwürden*, die sie an *Lederriemen* über den *Schultern* tragen, der *Armut* nicht. Sie haben einen *hellen Teint*, *helle Augen*, *schöne Züge*, *kraftvolle Glieder*, sind *groß*, *gerade* und haben eine *stolze Haltung*, die *Matrone* in *Langum* oder die *Fischverkäuferin* sind die *beachtenswerthe Persönlichkeiten* der *ganzen Gegend*. Mit ihren *saftigen Kustern* und den *feuchtest schimmernden Fischen*, die im *Tragkorb* zappeln, wird sie überall gern gesehen; in jedem *Haus* am *Weg* oder auf dem *Weg* kennt man ihren *schwellen schoeren Tritt* und *kaufst gern etwas* von ihrem *Vorrath*. Sie *trägt der Entfernung* und dem *Wetter*, und wenn man sie schon am *frühen Morgen* auf dem *Weg* zum *Markt* trifft, findet man sie bei *Anbruch* der *Nacht* noch in ihrem *gut gehaltenen, hüßlich bemalten Boot* auf dem *Gleddau* rudern. Die *Frauen Langums* sind zu *jeder Tageszeit* und bei *jedem Wetter* unterwegs und kennen weder *Ermüdung* noch *Furcht*, sie *föhren das ganze Jahr* ein *gesundes Leben* im *Freien*, und *Arbeitszeit* scheint bei ihnen fast unbekannt. Schon früh beginnen sie ihr *arbeitsreiches Leben* und lernen ein *Wort* regieren, lange ehe sie die *Schwierigkeiten* des *Lebens* überwunden haben. Mit *fünfzehn* oder *sechzehn Jahren* sind sie mit *jeder Einzelheit* ihres *Handels* vertraut und verdienen damit das *Brod* für die *Familie*. Aber trotz ihres *mühseligen Lebens* bewahren sie *viele Jahre* *Gesundheit* und *Kraft*.

\* *Sibirisches Kängespann*. Daß man in *Sibirien* mit *Hunden* fährt, ist allbekannt, daß gelegentlich aber auch *Menschen* in *Vorspann* genommen werden, ist eine *ungetrochene Erscheinung*. Ueber einen solchen *Fall* erzählt, nach der „*St. Petersburg. Sig.*“, die „*Sib. Sibian*“: Im *April d. J.* bestellte sich ein *Bauernhauptmann* im *Reise* *Kaisel* eine „*Trolts*“ (Dreigespann), um in *amtlicher Veranlassung* auszuföhren. *Unbarbarisch* schlug vom *Kaufschod* der *Zigeuner* auf die *abgemagerten Thiere* los, doch die „*Trolts*“ wollte dem *Herrn* nicht *behagen* und er ließ, kaum bei der *Dorfweide* angelangt, *umkehren*. Beim *Gemeindehause* befahl der *Bauernhauptmann*, das *Deichselsperd* *auszulassen* und durch die *Besitzer* des *mangelhaften Gespanns*, die *Bauern* *Panin*, *Domin* und einen *gewissen* *Geneset*, zu *erzelen*. Unter dem *Gepeife* und den *Peitschenhieben* des *Zigeuners* setzte sich dann der *von zwei Pferden* und *drei Menschen* *gezogene Tarantas* in *Bewegung* und fuhr in den *Hof* des *Bauernhauptmanns*, während die *Bauern* *stumm*, ohne zu *lachen*, dem *nicht geföhrenen Vorgange* *zuschauten*.

Dr. T. Die lebende Kraft von Pflanz ist nach einem Bericht des „*Pharmaceutical Journal*“ in der *englischen Stadt Hampstead* in *wunderbarer Weise* zur *Erföhrung* gekommen. Es zeigte sich nämlich an drei *verschiedenen Stellen* das *Küßpflaster* auf einer *Fläche* von einem *Quadratfuß* *empor gehoben*. Die *Arbeiter*, die eines *Morgens* darauf *aufmerksam* wurden, *entdeckten* an diesen *Stellen* unter dem *Pflaster* einen *üppigen Pilzrasen*, dessen *Wachsthum* zweifellos das *Pflaster* aus den *Fugen* *gehoben* hatte. Die *Straße* war auf *einigen* *alten* *Feldern* *angelegt*, auf denen *früher* *Pilze* im *Lederfluß* *wuchsen*. Einer der *Arbeiter* *sammelte* die *Pilze*, die einen *so wunderbaren Beweis* von *herkühlicher Kraft* *geliefert* hatten, und *schickte* sich *davon* *sein* *Fröhlich*.

\* Ein Mittel gegen *Seekrankheit* empfiehlt in der *Munch. medicin. Wochenchrift* *Privatdozent* Dr. A. *Heinz* (*Erlangen*), welches von *Zebermann* *sehr leicht* in *Anwendung* *gebracht* werden kann. Das *hervorstechendste* und *auch häufigste* *Symptom* der *Seekrankheit* ist das *Erbrechen*. Durch die *Schaulbewegungen* des *Schiffes* wird ein *Reiz* auf das *Brechzentrum* im *Gehirn* ausgeübt, und vom *Brechzentrum* wird dann das *Erbrechen* *ausgelöhnt*. Das *Brechzentrum* ist nun im *Gehirn*, dem *Athmungszentrum* *benachbart*, und *auch funktionell* *bestehen* *zwischen*

sich. Die *russischen Schmuckfäden* waren *besonders schön* und die *Arbeit* *vorzüßlich*. Die *Juweliere* sind *natürlich* mit dem *schnell wachsenden* *Brauch*, daß *Männer* *Schmuckfäden* *tragen*, die *Allen* *sichtbar* *getragen* *werden*, *sehr zufrieden*. „*Sehr viele* *Männer* *tragen* *jetzt* *ein* *einfaches* *Kettenarmband* *als* *Zeichen* *der* *Verlobung*, *wie* *eine* *Dame* *einen* *Verlobungsring* *trägt*,“ *erwähnte* *einer* *von* *ihnen*. *Vor* *drei* *Jahren* *hätte* *man* *das* *noch* *für* *sonderbar* *oder* *weiblich* *gehalten*. *Besonders* *der* *Krieg* *hat* *viel* *daran* *zu* *thun*. *Manches* *Mädchen* *hat* *ihrem* *Selbsten* *am* *Abend* *vor* *seiner* *Abfahrt* *ein* *Kettenarmband* *geschenkt*, *und* *der* *keine* *Schlüssel* *wurde* *dann* *in* *feierlicher* *Weise* *ins* *Wasser* *geworfen*. *Die* *Männer* *pflegen* *jetzt* *weit* *mehr* *für* *Schlüßeln*, *Hemdenknöpfe*, *Manschettknöpfe*, *Uhrketten* *und* *Solitäre* *wie* *früher* *zu* *bezahlen*. *Viele* *tragen* *z. B.* *in* *einem* *Paar* *Manschettknöpfe* *oben* *und* *unten* *Manschettknöpfe*, *also* *zwei* *Paar*. *Für* *jedes* *halbe* *Duzend* *Ringe*, *das* *ein* *Juwelier* *vor* *mehreren* *Jahren* *verkauft*, *verkauft* *er* *jetzt* *zehn* *oder* *elf*. *Dann* *aber* *tragen* *so* *genannte* „*smart*“ *Männer* *für* *Gesellschaftswesen* *noch* *kostbare*, *mit* *Juwelen* *besetzte* *Knöpfe*, *für* *die* *große* *Summen* *bezahlt* *werden*.“ *Es* *gibt* *aber* *noch* *schlimmere* *Formen* *des* „*männlichen Erotismus*“. *Was* *soll* *man* *z. B.* *von* *dem* *Dandy*, *dem* *eleganten* *weiblichen* *Stutzer* *sagen*, *der* *zum* *Robenwaarenhändler* *geht*, *um* *sich* *ein* *Korsett* *machen* *zu* *lassen*. *Unerträglich*  *junge* *Damen* *sind* *nicht* *die* *einzigen* *Opfer* *des* *zu* *engen* *Schnürens*. *Mancher* *„Beau“* *verbannt* *seine* *schönste* *Taille* *dem* *Fischbein* *und* *Stich*, *und* *er* *muß* *vorsichtig* *sein*, *wenn* *er* *sich* *hößlich* *büßt*, *um* *einer* *Dame* *das* *Taschentuch* *aufzuheben*. „*Hoffentlich* *sind* *dies*,“ *schreibt* *ein* *angesehenes* *Londoner* *Blatt*, *„nur* *vorübergehende* *Launen* *und* *nicht* *Zeichen* *des* *Verfalls*, *wie* *sie* *den* *Jorn* *und* *die* *Verachtung* *der* *Satiriker* *des* *kaiserlichen* *Roms* *herauszulesen*.“

\* *Wie* *Lombroso* *zu* *Tolstoi* *kam*. *In* *der* *von* *Karl* *Seamier* *herausgegebenen* *Halbmonatschrift* „*Das* *freie* *Wort*“ *liebt* *Professor* *Cesare* *Lombroso* *die* *Eindrücke* *wieder*, *die* *er* *bei* *einem* *Besuche* *Tolstois* *im* *Jahre* *1897* *von* *dem* *russischen* *Schriftsteller* *empfing*. *Lombroso* *hatte* *den* *Kerkentongreß* *besucht* *und* *fuhr* *dann* *nach* *Roskau*. *Dort* *posierte* *ihm* *ein* *heiliger* *Bildlein*. *Er* *erzählt* *darüber*: *Ich* *hatte* *nicht* *nicht* *einemmal* *von* *Artem* *an* *Tolstoi* *meine* *Abfahrt*, *ihn* *zu* *besuchen*, *telegra-*

phirt, *als* *der* *Pollizeigeneral* *Autosow* *mir* *zu* *verstehen* *gab*, *wie* *nicht* *lieblich* *dieser* *Besuch* *der* *Regierung* *wäre*. *Ich* *erwiderte* *ihm*, *nicht* *treibe* *allein* *wissenschaftliche* *und* *literarische* *Reugier* *dazu*. *Aber* *ich* *halte* *gut* *reden*. *Der* *General* *suchte* *immer* *aufgeregt* *mit* *seinen* *Händen* *in* *der* *Luft* *herum*, *bis* *er* *schließlich* *mit* *den* *Worten* *herausplappte*: „*Ja*, *wissen* *Sie* *denn* *nicht*, *daß* *es* *da* *oben* *mit* *ihm* *nicht* *ganz* *richtig* *ist*!“ *Die* *Chance* *ignell* *ausnutzend*, *stell* *ich* *ein*: „*Aber* *deshalb* *will* *ich* *ihn* *ja* *gerade* *besuchen*. *Ich* *bin* *doch* *z. z. z. z.*“ — „*Ah*, *wenn* *es* *sich* *so* *verhält*,“ *erwiderte* *der* *brave* *General*, *indem* *sch* *sein* *Gesicht* *plötzlich* *aufhellerte*, *„dann* *ist* *es* *etwas* *Anderes*; *dann* *thun* *Sie* *gut* *daran*.“ *Tags* *daraus* *besand* *ich* *mich* *in* *Zula* *und* *rollte* *von* *dort* *in* *einem* *Wägelchen* *nach* *dem* *nur* *wenige* *Stunden* *entfernten* *Zasnoja-Poljana*.“

\* *Ueber* *das* *„Reduziren“*, das *einen* *der* *größten* *Uebelstände* *im* *Theaterleben* *der* *Gegenwart* *darstellt* *und* *von* *manchen* *gewissenlosen* *Direktoren* *dazu* *benutzt* *wird*, *um* *gute* *Kräfte* *erst* *anzuloden* *und* *dann* *für* *eine* *jämmerliche* *Gage* *auszunutzen*, *sind* *wie* *in* *der* *„Deutschen Bühnengenossenschaft“* *einen* *Aussch*, *der* *Anspruch* *auf* *Beachtung* *auch* *außerhalb* *der* *Fachkreise* *hat*. *Dort* *heißt* *es* *u. A.*: „*Das* *Wort* *„reduziren“* *birgt* *die* *Anlage* *in* *sich*. *Ein* *Theaterdirektor* *engagirt* *eine* *Anzahl* *Mitglieder*. *Um* *bessere* *Kräfte* *zu* *erhalten*, *engagirt* *er* *die* *ersten* *Bücher* *mit* *höheren* *Gagen*. — *Was* *geschieht* *nun*? *Nach* *einiger* *Zeit*, *oft* *gerade* *dann*, *wenn* *die* *Meisten* *schon* *glauben*, *festen* *Fuß* *geseht* *zu* *haben*, *erhält* *das* *Mitglied* *einen* *Brief*, *welcher* *ihm* *kenntmacht*, *daß* *„seine* *künstlerischen* *Leistungen* *nicht* *genügen*.“ *Wenn* *es* *für* *eine* *kleinere* *Gage* *bleiben* *wolle* *—* *gut*, *sonst* *aber* *müßte* *von* *dem* *zustehenden* *kontraktlichen* *Rechte* *der* *Kündigung* *Gebrauch* *gemacht* *werden*. *Es* *ist* *klar*, *daß* *es* *dem* *Direktor* *nur* *darum* *zu* *thun* *war*, *die* *Gage* *seines* *Mitgliedes* *herabzusetzen*, *und* *er*, *um* *das* *zu* *erreichen*, *die* *Entlassung* *auf* *Grund* *ungenügender* *künstlerischer* *Leistungen* *androht*. *Das* *ist* *aber* *ein* *Vorgehen*, *welches* *die* *schärfste* *Verurtheilung* *verdient*, *denn* *es* *gründet* *sich* *auf* *die* *Ausnutzung* *der* *Nothlage* *eines* *in* *wenig* *glänzenden* *Verhältnissen* *befindlichen* *Mitmenschen*. *Was* *wird* *nun* *sagen*: *„Das* *Mitglied* *konnte* *ja* *einem* *solchen* *Direktor* *den* *Rücken* *lehren*. *„wer* *hindert* *es* *denn*!“

*Würde* *man* *aber* *eine* *Statistik* *über* *alle* *diese* *Fälle* *auffstellen*, *so* *würde* *man* *daraus* *ersehen*, *daß* *die* *überwiegende* *Mehrzahl* *der* *Mitglieder* *bleibt* *und* *nur* *ein* *ganz* *kleiner* *Theil* *geht*. *Die* *Erklärung* *hierfür* *ist* *leicht* *gegeben*, *und* *für* *Jeden*, *der* *sich* *in* *die* *Lage* *hineinversetzen* *kann*, *verständlich*. *Das* *Mitglied* *—* *wirtschaftlich* *schwach*, *wie* *es* *meistens* *ist* *—* *sieht* *sich* *durch* *die* *angedrohte* *Kündigung* *augenblicklich* *bedrückt* *und* *vor* *einer* *vielleicht* *weiten* *Reise* *gesteht* *—* *abermals* *ins* *Ungewisse*. *Es* *sucht* *eine* *Kündigung* *zu* *vermeiden*, *der* *man* *in* *der* *Regel* *auszuweichen* *sucht*, *da* *es* *kein* *gutes* *Licht* *auf* *den* *Betreffenden* *wirkt*. *Es* *hat* *sich* *an* *die* *vorliegenden* *Verhältnisse* *bereits* *gewöhnt*, *es* *weiß*, *daß* *es* *für* *die* *reduzirte* *Gage* *sicher* *bleibt* *—* *und* *es* *bleibt* *auch* *meistens*. *Der* *Direktor* *schwingt* *die* *Hungerpeitsche* *über* *sein* *Mitglied* *und* *er* *schwingt* *es* *mit* *Erfolg*. — *Das* *besonders* *Verwerfliche* *an* *dem* *Vorgang* *ist*, *daß* *derselbe* *vorher* *wohl* *bedacht* *und* *bei* *der* *Ankunft* *des* *Mitgliedes* *schon* *eine* *befschlossene* *Sache* *ist*, *möge* *es* *nun* *nach* *so* *gut* *spielen*. *Mit* *höherer* *Gage*

**Atmungs- und Brechzentrum** die engsten Beziehungen. Man kann einen irgendwie entstandenen Brechreiz unterbrechen und das Zustandekommen des Brechaktes verhindern, wenn man rasch hintereinander eine Anzahl tiefer Athembzüge vollführt. Das mag man die Ursache dieses eigenhümlichen Verhaltens sein? Durch die vertiefte und beschleunigte Athmung wird der Sauerstoffgehalt des Blutes erhöht und die Erregbarkeit des Brechzentrums wird so stark herabgesetzt, daß der kurz vorher unwiderstehlich scheinende Brechreiz überwunden werden kann. Für diese Annahme hat Dr. Heinz einen experimentellen Beweis zu erbringen getrachtet: Wir haben im Apomorphin ein Mittel, das durch Reizung des Brechzentrums mit absoluter Sicherheit Erbrechen hervorruft. Dr. Heinz hat nun bei einem Hunde die künstliche Athmung eingeleitet, und auf diese Weise wurde das Blut des Hundes reich an Sauerstoff. Sodann injizierte er dem Hunde Apomorphin, und da ergab sich ein interessantes Resultat: Der Hund erbrach nicht. Wurde nunmehr die künstliche Athmung unterbrochen, so zeigte der Hund Würgewebungen und Erbrechen. Durch ein weiteres Experiment, auf das wir hier nicht näher eingehen wollen, hat Dr. Heinz sich vergewissert, daß die Unter-Erregbarkeit des Brechzentrums und die Sistierung des Erbrechens hauptsächlich durch die Ueberfüllung des Brechzentrums mit Sauerstoff herbeigeführt wird. Dr. Heinz hat sich überzeugt, daß auch der Brechreiz der Seckkrankheit überwunden werden kann, wenn man in rascher Folge tiefe Athembzüge vollführt. Er macht auch Fälle namhaft, in denen es ihm gelang, auf Grund dieser Athmungsvorschriften Seckranke zu kurieren.

**Schreckensszenen in einer Kaserne.** Ueber den bereits kurz mitgetheilten schrecklichen Vorfall in Stuhlweissenburg liegen folgende ausführliche Nachrichten vor: Eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Jellacic kam aus dem benachbarten Wahlbezirk, wo sie Polizeidienste bei den Wahlen geleistet hatte, zurück. Beim Eintreffen in die Kaserne schoß der Infanterist Josef Täger, der plötzlich wahnsinnig geworden war, aus seinem Dienstgewehr auf den Oberleutnant Wilhelm Giffing und traf ihn in die Brust. Der Offizier wurde in schwerverletztem Zustande in das Garnisonlazareth gebracht. Niemand wagte es, sich dem wie rasend sich gebenden Infanteristen zu nähern. Ein Gefreiter Namens Mayer eilte schließlich in ein gegenüberliegendes Haus und schoß, da der Irrsinnige auf keine andere Weise unschädlich gemacht werden konnte, auf Befehl des Stationskommandanten aus dem offenen Fenster in den Kasernenhof auf den Infanteristen Täger und traf ihn in den Hals. Täger wurde gleichfalls in schwerverletztem Zustande ins Lazareth gebracht.

**Gebetskuren in Japan.** Eine der größten und gefährlichsten Dummheiten, die in den Ländern europäischer Kultur aufgetreten sind, ist die „Christliche Wissenschaft“ mit ihren Gebetskuren. Vielleicht dient es allen denen, die über die Verbreitung dieses Aberglaubens mit Recht die Hände ringen, etwas zur Beruhigung, daß diese Thorheit doch nicht ganz auf Europa und das englische Amerika beschränkt ist. Auch in Japan besteht nämlich eine solche Sekte unter dem Namen „Komon Kyoshikai“, der in der Uebersetzung durch den wohlklingenden Namen „Sekte des Willenshört“ wiedergegeben wäre. Sie wurde begründet von einem Manne Yanagita, verbannt aber ihre Ausbreitung hauptsächlich einer Frau Namens Mitsuda, die 1881 geboren wurde. (Bekanntlich ist der Prophet der „Christlichen Wissenschaft“ ebenfalls weiblichen Geschlechts.) Die Japanerin Mitsuda blickt auf ein etwas bewegtes Leben zurück. Als sie das Alter von 14 Jahren erreicht hatte, das in Japan als heirathsfähig gilt, ehelichte sie den Sohn eines Fischers. Nach einigen Jahren aber wurde der Gatte von seiner Familie zurückverlangt, damit er seinem Vater im Geschäft folge. Die Frau wollte, aber sollte, diesen Wechsel im Schicksal ihres Mannes nicht mitmachen und wurde von diesem geschieden. Sie war damit durchaus zufrieden, weil ihr Ehrgeiz sich von der Freiheit und von der großen Welt angezogen fühlte. Von Gegnern der Sekte wird behauptet, daß Frau Mitsuda sich darauf für einige Zeit nach dem bekannten Hafen Schimonoseki begeben und dort ein recht unheiliges Leben geführt habe. Später wurde sie dann durch Vermittlung einer Familie, die sie als Hausgenossin aufgenommen hatte, mit einem Reichthümer verheiratet. Im Jahre 1882 wurde sie infolge eines heftigen Rheumatismus zu einem fast hilflosen Krüppel, aber gerade dieses Geschick bot ihr endlich die Handhabe, ihren brennenden Ehrgeiz zu befriedigen. Sie kam nämlich in die Hände von Yanagita, der durch seine Gebete schon in der ersten „Sitzung“ die einge-

schrumpften Sehnen am Halse und an den Beinen der Kranken lockerte. Dieser augenscheinliche Beweis ihrer Glaubenskraft, ließ Yanagita in der Frau einen würdigen Herold seiner Lehre vernahmen, und in der That hat sie mehr als der Begründer der Sekte zu ihrer Ausbreitung gethan.

**Dr. T. Der gesundheitliche Werth des Parfüms.** Die Priester der Gesundheitspflege haben zuweilen auch das Bedürfnis, sich beliebt zu machen, als Entgelt für die vielen Unannehmlichkeiten, die sie allenhalben durch ihre Lehre von den schlimmen Bakterien und der Nothwendigkeit ihrer Abwehr verbreiten. So hat jetzt ein Hygieniker im „Lancet“ eine höchst liebenswürdige Ansicht über die Sitten des Parfümirens ausgesprochen, die unseren Dämchen und Herrchen wohl gefallen wird. Diese Sitten ist orientalisches Ursprungs und hat sich ohne Zweifel aus dem Wunsch entwickelt, die eigene Person in wohlgefälligem Sinne dem anderen Geschlecht auffällig zu machen. Wie viele andere Gebräuche aber hat sich auch der des Parfümirens zum Theil in seinen Zwecken verändert, oder er könnte wenigstens, wenn auch die persönliche Eitelkeit und Gesalbsucht noch immer als wesentliche Triebfeder in Betracht gezogen wird, einer höheren Bestimmung dienen. Man sollte sich daran erinnern, daß die chemische Basis aller Parfüms ein essenzielles Öl ist, das entweder auf natürlichem Wege aus Blüthen und Blättern, oder künstlich durch chemische Zusammenfügung gewonnen wird. In jedem Fall ist ein solches Öl ein kräftiger Reizmittel und besitzt in nicht geringerem Grade desinfectirende Eigenschaften, als sogar die Karbolsäure. Es ist wohl bekannt, daß diese Öle den Sauerstoff der Luft anziehen und mit ihm eine unzerstörliche Verbindung eingehen, sobald sie den Sauerstoff leicht wieder abgeben und dadurch desinfectirend wirken. Fichtennadelöl, das Öl des Eucalyptus und Terpenin wirken recht kräftig in diesem Sinne, und auf dieser Thatsache beruht wahrscheinlich die gesunde Beschaffenheit der Luft in Nadelwäldern und Eucalyptus-Gehögen. Die Anwendung von Parfüm wird von vielen Frauen sicherlich übertrieben und giftig bei Männern als weiblich; dieses Urtheil wird von den meisten Leuten unterschrieben werden. Und doch entsteht die natürliche Frage, warum wir nicht unsere Umgebung für die Nase durch angenehme Gerüche gefällig machen sollten, ebenso wie wir das Auge durch Farben, das Ohr durch musikalische Töne erfreuen. Jeder Sinn leidet unter unangenehmen Eindrücken, und es ist kein Grund, einzusehen, warum wir ihn nicht davor schützen sollten. Aber die Benutzung des Parfüms im Taschentuch, wo es am häufigsten zu finden ist, kann, wie gesagt, noch einen wichtigeren Zweck erfüllen, als den, dem Geruchssinn zu schmeicheln. Das Taschentuch kann besonders leicht um sich von Krankheitskeimen werden, die aus Nase und Mund darauf übertragen werden, und der Gebrauch eines antiseptischen Taschentuchs ist daher ganz nach dem Sinne der modernen Gesundheitspflege. Es sollte also sogar empfohlen werden, das Taschentuch zu parfümiren, weil der Geist des Parfüms und die darin aufgelösten essenziellen Öle die etwaigen schädlichen Keime tödten. Bevor wir die Leute verurtheilen, die sich durch ein parfümirtes Taschentuch auffällig machen, sollten wir also daran denken, daß sie damit ihren Mitmenschen einen guten Dienst leisten können, indem sie die Verbreitung ansteckender Keime verhindern.

**Kleine Chronik.**

Der 1000ste Postwagen ist dieser Tage von der Oberpostdirektion Berlin in Betrieb gestellt worden. Von den 1900 Postwagen sind gewöhnlich nur 600 im Betrieb, die übrigen sind Reservewagen, die in der Zeit des starken postalischen Verkehrs, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie zu den Saisonzeiten der Geschäfte, vorwiegend im November, gebraucht werden. In der Ortschaft Regen in Siebenbürgen hat der Gendarmerie-Oberleutnant Agb infolge Wortwechsels den Professor Rollmann mit einem Säbel so schwer verletzt, daß der Professor auf dem Transport nach dem Spital gestorben ist. Wie die Petersburger Blätter berichten, brachte die Bäuerin Thonia Jmajedova aus dem Dorfe Losno einen vier Monate alten Säugling männlichen Geschlechts in die Stadt, welchem an der Oberlippe ein respektabler Schnurrbart wächst, um den ihn mancher Einjährig-Freiwillige beneiden könnte. Der Säugling mit dem Schnurrbart wurde von einem Friseur an-

Kindes statt angenommen, wohl um als Reklame für „Es ist erreicht“ oder ein ähnliches Schnurrbartmittel zu dienen, wenn nicht gar als Uebungsobjekt für die Lehrlinge. In einem Abtheil erster Klasse des Schnellzuges Chiasso Lugano wurde bei der Ankunft in Lugano ein vornehm gekleideter Herr erschossen aufgefunden. Der Todte wurde als der bei dem 78. italienischen Infanterie-Regiment in Como stehende Leutnant Annibale Cignoni agnoscirt. Anhaltspunkte über das Motiv der That fehlen. Exkapitän Drehfus, der seither mit seiner Familie in Cologny bei Genf wohnte, wird im Laufe des Monats Oktober die Schweiz verlassen, um den Winter an der Riviera zu verbringen. Wie verlautet, würde Drehfus im nächsten Jahre seinen ständigen Aufenthalt im Elsfah nehmen.

**Letzte Nachrichten.**

London, 7. Okt. Der „Standard“ meldet aus Changhai vom 6. Okt.: Einem Telegramm aus Singanfu zufolge brach der kaiserliche Hof nach Kaifengfu auf.

Madrid, 7. Okt. Der Finanzminister Urzajz erklärte, daß er keinen Gesehentwurf, betreffend die auswärtige Schuld, vorbereite. — Gestern wurde eine Versammlung abgehalten, worin Schah für die spanische Weinproduktion verlangt wurde.

Lissabon, 7. Okt. Gestern fanden im ganzen Lande die Wahlen zur Deputirtenkammer statt. Eine große Mehrheit für das Kabinett erscheint gesichert. Die Cortes werden am 2. Januar zusammentreten.

wb. Maureja, 7. Oktober. Die über den Ausfall des Siertampfes unzufriedene Volksmenge zündete gestern die Arena an.

**Geschäftliches.**

**Allezeit die Erste!** Als der beste Beweis, daß Doering's **Eukon-Seife** eine Seife von unübertroffener Güte ist, gilt die Thatsache, daß Doering's **Eukon-Seife** seit mehr als 10 Jahren besteht, und trotz der zahlreichen Concurrens bis heute von einer anderen Seife noch nicht übertroffen worden ist, übertroffen weder in Qualität, noch in ihrem Fettgehalte, noch in ihrer Wirkung auf die Schönheit des Leibes, auf die Hartheit der Haut. Doering's **Eukon-Seife** ist perfect in Allem, namentlich seitdem es gelungen ist, auch das Parfüm der Seife nach dem Wunsche der Consumenten zu verfeinern und so süßlich, so mild, so angenehm zu gestalten, daß es jetzt Jedem zuzugewandt; auch Jenen, die es einst zu stark, zu kräftig fanden. Ein Versuch von dieser Seife dürfte sich sehr empfehlen; der Vergleich von früher und jetzt wird ergeben, daß Doering's **Eukon-Seife** wirklich die beste Seife der Gegenwart ist. Erhältlich überall zu 10 Pf. das Stück. f 69

**Auskunftei Eckersberg & Co., Frankfurt a. M.**

ertheilt Geschäfts- u. Privatauskünfte. Zahn-Atelier **Paul Rehm**, Friedrichstr. 50, I, 8-6. 10295 Fräken Holmström, Schw. Hülsgymn., Mass., Friedrichstr. 13.

**Redaktionelle Einwendungen** sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten, amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts Nr. 121 und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anlage.**

Der unerlaubte Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: C. Rüdhardt; für die Anzeigen und Stellamen: J. Ehrert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Umso mehr erscheint es für die zoologischen Gärten geboten, diesbezügliche Ermittlungen bei den gefangenen Thieren anzustellen. Hierbei ist es selbstverständlich, daß die veränderte Lebensweise, die geringe Bewegung und der Unterschied im Klima das Nahrungs- und Trinkbedürfnis der betreffenden Thiere sehr beeinflussen. Im Allgemeinen läßt sich dennoch ein ungefähres Bild über die Größe der täglich aufgenommenen festen und flüssigen Nahrungsmitteltheile machen. Interessant ist es, die Flüssigkeitsmengen großer Säugelthiere, welche tropische Länder bewohnen, durch Messungen des gereinigten Urinrückstandes festzustellen. Hierfür mögen folgende Beispiele gelten: Der große indische Elefant des Berliner Zoologischen Gartens erhält im Winter täglich 12 bis 15, im Sommer 15 bis 20 Eimer Wasser. Jeder Eimer faßt 10 Liter, mithin beträgt die täglich aufgenommene Wassermenge im Winter 120 bis 150 Liter, im Sommer 150 bis 200 Liter. Das indische Nashorn erhält Morgens und Abends je 2 Kannen Wasser. Jede Kanne umfaßt 30 Liter, mithin beläuft sich der tägliche Wasserverbrauch auf 120 Liter. Das sind ansehnliche Wassermengen. Berücksichtigt man aber die Körpergröße der Thiere und den hierdurch bedingten großen Stoffumsatz in ihrem Körper, so wird die Höhe des Wasserverbrauchs verständlich.

**Eine Stunde Shakespeare!** Herr Leopold Turner, der Charakterdarsteller am Neuen Theater, hat folgenden bemerkenswerthen Stoffauszug über die modernsten mimischen Künste gebildet:

„Höhentanz“ und „Teloplasma“, „Nebenbrecht“ — „Rhapsodie“, „Ereignisse“ — Reform — Phantasma — Schönste Namen gab es nie. Spricht von Kunst und gibt nur Ränkschen, Doch von Kunst kein blosses Dünkschen. — Die Verächtlichkeit muß es bringen Und der tolle Wästenport; Wer heut' Siege will erringen, Werf' Geschmad dreist über Bord. — Von dem Rummel zu genesen, Hab' es einen guten Rath Und ein reinigendes Bad: Eine Stunde Shakespeare lesen.

**n. Die chinesische Tusch** wurde früher für theures Geld ausschließlich aus dem fernen Osten bezogen, und merkwürdiger Weise fand gerade die Sorte in Europa den besten Absatz, die in China am geringsten bemerkt wurde. In China verlangt man von einer Tusch vor Allem, daß sie möglichst dick ist, da sie mit einem Pinsel auf ungelimes Papier aufgetragen wird, während unsere Zeichner diese Eigenschaft am wenigsten gebrauchen können, weil sie eine Feder benutzen, so daß die beste chinesische Tusch nur für die eigentliche Kunstmalerei in Frage kommt. Man hat neuerdings selbstverständlich den Versuch gemacht, eine gleichartige Tusch selbst herzustellen, und hat auf ziemlich einfachem Wege ein gutes Ergebnis erzielt. Man vermischt seinen Aush mit gutem, lange Zeit fast in Wasser gestochtem Leim und fügt etwas Kampher und Woskus hinzu. Dieser Teig wird in Formen gebracht und langsam über heißer Asche getrocknet.

**Verschiedene Mittheilungen.** Der Vertreter für die Erzeugnisse des Koptozyl, jenes Prekholzes, über das wir dieser Tage berichteten, ist Herr G. Heidmann hier, Kaiser-Friedrich-Ring 20, bei dem Interessenten auch Musterpaneele sehen können.

Im Hoftheater in Schwerin fand die Premiere des einaktigen Frühlingsspiels „Im Stöckelschuh“ von G. Klitscher-Berlin statt. Das Publikum nahm das Verspiel im Kokoskall, welches bei glänzender Ausstattung gefällige Wiederbegehr fand, sehr freundlich auf.

Aus Berlin wird berichtet: Die Nachrichten über Hugo Wolfs Befinden lauten anhaltend sehr schlecht. Er kann nicht leben und nicht sterben, vegetirt nur so hin. Es ist ein tragisches Geschick, daß er Zeit seines Lebens darben mußte, während — einer Abrechnung des Verlegers zufolge — Wolf bereits in vergangenen Jahre von seinen Kompositionen so viel bezogen hätte, um ein sorgenloses Dasein zu führen. Seit Herbst 1897 befindet er sich in dem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit.

Der 100-jährige Geburtstag Albert Vorhings wird im königlichen Opernhause zu Berlin durch einen Vorabend-Opus festlich begangen werden. Derselbe besteht aus nachstehenden Werken in chronologischer Reihenfolge: „Die beiden Schützen“ — „Gar und Zimmermann“ — „Wildschütz“ — „Anhine“ — „Maffensamied“ — „Regina“.

Die diesjährige Berliner Secessions-Ausstellung hat ein so gutes Ergebnis gehabt, daß an die Garantiefondszeichner 90 Pct. gezahlt werden konnten, jedoch diese nun im Ganzen 80 Pct. zurückhalten haben. Die Große Berliner Kunstausstellung hat mit einem Ueberschuß von 70,000 Mark abgeschlossen. Die verkauften Werke repräsentiren einen Werth von 300,000 Mark.

Die Ausführung des Straßburger Goethe-Denkmal's ist dem Berliner Bildhauer Ernst Wägenner nun endgültig übertragen worden.

Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Dem „Tagel.“ zufolge wird Yvette Guilbert in diesem Winter mit einer Gesellschaft Pariser Künstler nach Berlin kommen, um hier neben den 43 deutschen Ueberbreitl „einmal echte französische Cabaretkunst zu zeigen“. Auch einige der Schattenspiele von Coran b'Uche sollen vorgeführt werden.

Eine eigenartige Nachbildung eines hervortragenden Kunstwerkes im Domschay zu Hildesheim ist ins Werk gesetzt worden. Es hat nämlich, der „Weser-Zeitung“ zufolge, ein Tapetenfabrik das Muster des berühmten Vermeord-Beiwandels als Vorlage für Zimmer-Tapeten vermerdet. Das Muster ist entnommen der Casula Sancti Bernoardi, dem Nachgebäude, mit dem Bischof Vermeord bekleidet, von 1022 bis 1194 im Grabe gelegen hat.

Aus München wird mitgetheilt: Die Direktion der Akademie der Tonkunst engagirte die Kammerfängerin Frau Schröder-Hansfängl aus Frankfurt als Lehrerin für Solofsang.

Abels Sandrock hat ihre neueste Gastspielreise am Großen Theater in Amsterdam als Magda in Subermanas „Heimalth“ eröffnet.

Wernsons dreiaktiges Drama „Paul Lange und Lora Parsberg“ erzielte bei seiner Erstaufführung im Hamburger Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg.

Der Direktor der Züricher Kunstgewerbeschule, Prof. Karl Hoffacker, früher in Charlottenburg, erhielt einen Ruf als Direktor der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, seiner Vaterstadt, dem er Folge leisten wird. Professor Hoffacker war der leitende Architekt der deutschen Abtheilung auf der letzten Pariser Weltausstellung.

## Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

### Zum Geschäftsgang der Hamburg-Amerika Linie.

D. S.-C. Eine augenblicklich ungünstige Lage auf dem nordatlantischen und europäischen See-Frachtenmarkt wird dazu benutzt, an den deutschen Börsen unsere Schiffahrtwerthe speculativ zu drücken. Welche Mittel dazu dienen müssen, zeigt ein Vorgang in Hamburg, wo dieser Tage an der Börse das Gerücht verbreitet wurde: 33 Dampfer der Hamburg-Amerika Linie lägen gegenwärtig auf der Elbe brach; dies geschah, nachdem schon früher einmal ein früheres Gerücht von 40 im Hafen liegenden Schiffen keinen Glauben gefunden hatte. Eine sofort angestellte Untersuchung unbetheiligter Schiffahrts-Sachverständiger ermittelte, dass höchstens vier Dampfer der Linie in dieser Hinsicht in Frage kommen könnten, dass aber wahrscheinlich auch an diesen Reparaturarbeiten ausgeführt würden.

Bei dieser Gelegenheit haben auch wieder einmal binnenländische Handelskreise ihrer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, dass sie die letzten Ankäufe und Erweiterungen der grössten Hamburger Schiffahrts-Gesellschaft gewissermassen als verschärfende Ursache der Krise hinstellen. Umgekehrt ist es richtig. Gerade weil starke Schwankungen im nordamerikanischen Verkehr möglich erschienen, weil die Handelspolitik der Union und auch die des Reiches für die Zukunft nicht als mündelsicher angesehen werden konnte, hat die grosse Gesellschaft ihre Thätigkeit nach anderen Welttheilen verstärkt und ihren Betrieb so vielseitig ausgebaut, dass er sich selbst versichern sollte und thatsächlich selbst versichert.

Nichts zeigt klarer als die gegenwärtige wirtschaftliche Situation, wie umsichtig und vorthellhaft die Hamburg-Amerika Linie gehandelt hat. Denn gerade die neuerworbenen Linien bewahren jetzt ihre Fähigkeit, mangelnde Erträge des nordatlantischen Frachtgeschäftes an ihrem Theil auszugleichen und einen Theil der in älteren Linien gegenwärtig entbehrlich werdenden Schiffe aufzunehmen. So hat die chinesische Küstenfahrt von Hongkong nach Shanghai, so hat die amerikanische Küstenfahrt von New-York nach Westindien eine Verstärkung durch ältere Dampfer der Linie erforderlich gemacht, so beschafften die neuen Fahrten nach der Westküste von Amerika, nach Nordbrasilien, auch auf den früheren De Freitas-Linien, ausser den dafür angekauften auch eine Anzahl sonstiger Schiffe der Gesellschaft. Dass nach China hin ein lebhafter Verkehr war, dass dort nicht einmal die politischen Wirren des vorigen Jahres den Hamburger Handel verringern konnten, ist ebenso bekannt, wie dass die beiden deutschen Rhederei-Grossbetriebe die Trappentransporte hin und zurück, auch unter

Benutzung ihrer regulären Reichspostdampfer, so tadellos und glatt, ohne aussergewöhnliche Zufälle und Kosten, durchführen konnten, dass bei dieser Art der Durchführung ein nicht unbeträchtlicher Gewinn herauspringt. Auch von den Touristenfahrten der Hamburg-Amerika Linie auf der neuen Yacht und den Schnelldampfern ist bekannt, dass sie fast sämtlich voll besetzt von statten gegangen und gut verlaufen sind. Der Andrang zu den Hamburger Passagierschiffen nach New-York ist gerade in diesen Wochen wieder ein ganz enormer, und auch die diesjährige Auswanderung über deutsche Häfen gleicht vielleicht den kleinen Rückgang gegenüber 1900, dem bisher weitaus besten Jahre, bis zum Jahreschluss noch vollständig aus.

Es ist also durchaus kein Anlass, hinsichtlich der Zukunft der grossen deutschen Schiffahrtlinien schwarz in schwarz zu malen, weil nicht alle Blüthenräume reifen. Kleinere Frachtlinien des Auslandes mögen durch die gegenwärtige Conjunction schwerer gedrückt werden, und solche Linien können vielleicht gerade jetzt von den freiwillig dargebotenen Millionen des Herrn Morgan grossen Nutzen ziehen, der direkt in die ungünstige Conjunction hineingelaufen ist, nachdem lange vorher deutsche Aufsichtsräte ähnliche Anerbietungen der englischen Freunde freundlich dankend abgelehnt haben sollen. Unsere vielseitigen Betriebe aber sind durch den Anfall auf einem Conto noch nicht gefährlich getroffen, sie haben nicht einseitig diesen Geschäftszweig überspannt, sie haben selbst auf der nordatlantischen Fahrt durch die rechtzeitige kluge Combination der Riesenschiffe für Personen- und Frachtverkehr auch hier für den Fortbestand der einen Einnahmehälfte vorgesorgt; ihre speciell diesem Verkehr angepassten Schiffe können noch arbeiten, wenn die kleineren Frachtdampfer aufhören müssen; sie haben in anderen Linien Compensationen geschaffen, und gerade die neuesten Schritte enthalten sich durch die gegenwärtige Sachlage als rechtzeitige, vorsichtige Ersatz- und Versicherungsaktionen.

Die Hamburg-Amerika Linie hat es überhaupt nicht für nöthig gehalten, sich zu der Schauerarm der unbenutzt liegenden Riesenflotte zu äussern. Was wir angeführt haben, sind nur Momente, die jedem aufmerksamem und sachverständigen Beobachter im letzten Jahre bekannt geworden sind. Ob die Direction der Linie sich auf diese Publicität verlässt, ob sie über die ungünstigen Momente gar nicht sprechen, ob sie günstige Momente und Pläne noch nicht verathen will?

Export nach den Vereinigten Staaten. Der Werth, der im dritten Quartal aus dem Generalconsularbezirk

Frankfurt a. M. nach den Vereinigten Staaten ausgerichteten Waaren betrug 9,727,266 Dollars gegen 9,141,884 Dollars i. V., darunter figuriren die Consulatsbezirke München mit 302,794 Dollars gegen 250,316 Dollars i. V., Bamberg mit 239,847 Dollars gegen 200,706 Dollars i. V. und Nürnberg mit 1,160,952 Dollars gegen 990,993 Dollars i. V.

Städtische Anleihen. Von der Anleihe von 13,200,000 Mark vom Jahre 1898, sowie von der Anleihe von 10 Millionen Mark vom Jahre 1894 sind die zur Tilgung erforderlichen Anleihecheine im Betrage von 177,000 Mark und 123,000 Mark von der Stadt angekauft worden. Eine Auslösung aus diesen Anleihen findet daher bis zum 1. April 1902 nicht statt.

Breslauer Rhederei Vereinigter Schiffer. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt: In der geheimen Sitzung des Aufsichtsrathes der Rhederei Vereinigter Schiffer am Mittwoch wurde beschlossen: Die Gläubiger sollen sich bereit erklären, auf die Hälfte ihres Guthabens zu verzichten und für die andere Hälfte Vorschüsse des Unternehmens in Zahlung zu nehmen. Der Aufsichtsrath ist der Ansicht, dass, wenn die Vermeidung des Concurses möglich sein soll, die Forderungen aus den betrügerischen Manipulationen der beiden Directoren die Höhe von 4,800,000 Mk. nicht überschreiten dürfen. Der Aufsichtsrath tritt mit einem haaren Zuschuss von 500,000 Mk. ein. Den Actionären soll ferner vorgeschlagen werden, drei Aktien in eine zusammenzulegen. Sollten alle Gläubiger und Actionäre sich bereit erklären, die Bedingungen zu erfüllen, so ist die Vermeidung des Concurses sicher anzunehmen.

Marine und Schiffahrt. Der britische Lloyd veröffentlicht in seinen vierteljährlichen Berichten über verloren gegangene Dampfer auch jedes Mal eine Bestandsübersicht über die namhaften Dampferflotten der Welt, welche alle grösseren Ozeandampfer von 100 und mehr Bruttotonnen umfasst. Anfang 1901 sahen wir an der Spitze der Schiffahrtsländer England mit einem Bestand von 7080 Dampfern und 11,514,000 Bruttotonnen; dazu kommen noch die englischen Kolonien mit 910 Dampfern und 965,000 Tonnen. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1209 Dampfern und 2,160,000 Tonnen. Alsdann Frankreich mit 662 Dampfern und 1,052,000 Tonnen. Nun erst kommen die Vereinigten Staaten von Amerika, die 690 Dampfer mit 879,000 Tons besitzen; hierbei sind korrekter Weise nur die Seedampfer mitgerechnet, nicht die Kaufahrtschiffe auf den grossen amerikanischen Seen, mit denen die Amerikaner sonst ihre Rhedereistatistik aufbessern. Norwegen besitzt 806 Dampfer mit 765,000 Tonnen, Spanien 422 mit 642,000 Tonnen, Italien 312 Dampfer mit 540,000 Tonnen, Russland 496 Dampfer und 469,000 Tonnen, Holland 289 Dampfer und 467,000 Tonnen, Schweden 678 Dampfer und 419,000 Tonnen, Dänemark 369 Dampfer und 412,000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 214 Dampfer und 387,000 Tonnen. Einen Rückschluss auf die Leistungsfähigkeit der Rhederei gestattet die durchschnittliche Grösse der in den einzelnen Ländern zur Verwendung kommenden Dampfer. Es ist ja bekannt, dass die durchschnittliche Grösse der Dampfschiffe im Wachsen begriffen ist, und dass, den entsprechenden Verkehr vorausgesetzt, im Ganzen die grösseren Schiffe besser rentiren. Nach der Durchschnittsgrösse der Dampfer ergibt sich nun eine andere Reihenfolge. Hier sehen wir an erster Stelle die kleinste Flotte, in der Mangel privater Initiative die grossen Postdampfer besonderen Einflusses auf den Durchschnitt üben, die Oesterreich-Ungarn mit 1810 Bruttotonnen; von den grösseren Handelsflotten folgen der Reihe nach: Deutschland mit 1788 Tonnen, Italien mit 1731, England mit 1640, Holland mit 1616, Frankreich mit 1589, Spanien mit 1521, Vereinigte Staaten von Amerika mit 1273, Dänemark mit 1117, Norwegen mit 948, Russland mit 946, die englischen Kolonien mit 695 und Schweden mit 617 Tonnen.

10. Oktober 1901  
Ziehung der  
Frankfurter  
**Ausstellungs-Lotterie.**  
Nur 1 Mark 1 Loos, 11 Loose 10 Mark,  
Porto und Afte 25 Pf. extra,  
durch das General-Debit  
**Alfred van Perlstein & Comp.,**  
Wain, Große Steige 3.  
In Wiesbaden bei J. Stassen, Kirchgasse 60, F. de Fallois,  
Carl Cassel, Kirchgasse 40. (No. 37937) F 30

**Grosse Gemälde-Auction.**  
Heute Dienstag, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, wird in der Kunst-Ausstellung  
**II Taunusstrasse II**  
(Ecke der Geisbergstrasse, vis-à-vis dem Kochbrunnen), die grossartige Sammlung werthvoller  
**Oelgemälde**  
worunter Werke von:  
Prof. A. und O. Achenbach, Prof. Chr. Kröner, Prof. E. Hüntten, L. Fay, Gregor von Bochmann, Heinrich Hartung, A. Rasmussen, H. Böhmer, A. Normann, Carl Jutz, H. Flockenhaus, A. von Wille, Emil Volkers, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, Ernst Meissner, Paul Wagner, F. v. Venne, A. Kaufmann, A. Siegen, R. Allot, Prof. B. Zampichi, Prof. P. de Tommasi, K. Wagner, Jean Bernard, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m., **complett gerahmt,**  
**öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.**  
Verpackung und Versandt der gekauften Werke für's In- und Ausland wird auf Wunsch bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis berechnet. F 462  
**F. Küpper.**  
**Gemälde-Ausstellung**  
II Taunusstrasse II,  
Ecke der Geisbergstrasse.

**Milch** ist im Gebrauch überraschend billig und bequem, denn wenige Tropfen genügen, um schwache Sappen, Saucen, Gemüse etc. augenblicklich zu verbessern und deren Verdaulichkeit zu erhöhen. Es sollte darum in keinem Haushalte fehlen. In Pfälzchen von 35 Pig. an zu haben bei  
**J. Schaab, Grabenstrasse 3.**

**Israelitische Cultusgemeinde.**  
Die Friedhöfe unserer Gemeinde sind bis auf Weiteres geöffnet:  
Der alte Friedhof (an der „Schönen Aussicht“) Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 10–3 Uhr.  
Der neue Friedhof (an der Platterstrasse) Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10–1 Uhr. F 300  
Wiesbaden, 7. Oktober 1901.  
Der Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde.  
**Simon Hess.**

**Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.**  
**1. Vereinsabend**  
Dienstag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Casino.  
Projection-Vortrag des Kunsthistorikers Herrn Dr. Waldschmidt,  
Wiesbaden: Heber Donatello. F 462  
Der engere Vorstand.

Beste Marke  
**COGNAC**  
gegründet 1844  
von  
**H. J. Peters & Cie. Nachf.**  
Cöln.  
ärztl. empfohlen,  
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—  
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.  
Liqueure, Spirituosen, Punsche,  
Fruchtsäfte, Südweine  
empfiehlt  
**Phil. Nagel, Neugasse 2.**

**Wachstuch-Reste**  
empfehlen billigst 14317  
**Baeumcher & Co.,**  
Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.  
**Havana-Importen**  
1901r Ernte, 14170  
prima Marken, in grosser Auswahl und frischen Sendungen empfiehlt  
**L. A. Mascke,**  
Wilhelmstr. 28, Parkhotel (Bristol).  
Confieren, Tannen, Kiefer u. Bäume in gross. Quant. Wegner, Wilhelmstr. 44. 14302

**Kaiser-Panorama.**  
Täglich geöffnet von 10–1 Uhr u. von 2–10 Uhr.  
Mauritiusstr. 3  
Ausgestellt vom 6. bis 12. Oktober:  
**I. bequeme Wanderung durch das hochinteressante Rom.**  
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.  
**Achtung! Achtung! Achtung!**  
Nun eröffnet!  
**Schnell-Sohlerei,**  
Sermannstrasse 23.  
Grabenstr. 10-12, Gottl. W. 5. 25. 1. Probe 5 Pf. Unter n. 5 Pf. Romia Pl. 1. 95. **Nagel,** 2. 11. 75, vis Oberberg. F 69

# Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug läßt Frau A. Weber hier

**heute Dienstag,**

den 8. Oktober cr., und den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, in meinem Auktionsaale

**3 Adolphstraße 3**

mehrere vollständige Betten, Waschkommoden u. Nachttische, Salongarnitur (Canape u. Sessel), einzelne Canapes, Sessel, Chaiselongue, Divan, Salommöbelstücke, Verticow, ein- und zweithürige Kleiderschränke, Speisezimmer-Einrichtung, einz. Büffet, antike Möbelstücke, Flurtoilette, runde, ovale, viereck., Ausziehtisch, Ripp- und Toiletteentische, Stühle, Consolen, Handtuchhalter, Schreibtisch, Cylinderbureau, 1 Piano, Kassen-schrank, Oelgemälde u. andere Bilder, Sopha u. Venetianer-spiegel, Salonspiegel mit Trümeau, Luxusgegenstände, Uhren, Rippfächer, Zimmer-Teppiche, Vorlagen, Läufer, Portièren, Vorhänge, Büsten, Säulen, mehr. Salonlüfter, 3 u. 5-fl., Hänge- und Stehlampen, Badewannen, Badesofen mit Gasheizung, Gas- und Amerikaner Oefen, Gartenmöbel, Gartenschlauch, Marquisen, Gesindebetten, 1 compl. eleg. Küchen-Einrichtung, div. sonstige Küchenmöbel, Glas, Porzellan, Silberfächer, sowie sonstige Haus- und Kücheneinrichtungs-Gegenstände

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. F 221

**Wilh. Klotz,**  
Auctionator und Taxator.

Special-Geschäft für

# Gilber

echtes  
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!  
Nützliche, passende und schöne  
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke  
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte  
Kunstgegenstände  
aus echtem Silber,

Billigste, feste Cassapreise.  
Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.  
Détail.  
25, Taunusstrasse 25.

# Belgemälde.

Bornehmste Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke. — — Außerordentlich billige Preise.

24 Taunusstr. 24, Reinhard Doerr, 24 Taunusstr. 24,  
neben Culmbacher Felsenkeller.

Telefon No. 151.

# Teppiche!

Möbelstoffe — Läuferstoffe — Divandecken,  
Portièren — Tischdecken

vom billigsten bis hochfeinsten Genre. Aparteste Neuheiten.

Ältere Dessins.  
weit unter Preis

**Gustav Schupp Nachf.,**  
Taunusstrasse 39.

12335

# Wurmbach'sche Dauerbrandöfen

(anerkannt vorzügliches Fabrikat).  
Höchste Auszeichnungen.

Neueste Muster, auch irischen Systems, sowohl schwarz, vernickelt, eingebraunten Farben und Majolika.  
Die Öfen können gleich den Amerikaner Oefen bei einfacher gefahrloser Handhabung stets in Brand gehalten werden, auch kann die Heizung mit gewöhnl. Kalkstein oder ähnlichem Material geschehen.

Alleinverkauf bei **J. Hohlwein,** Seltenstraße 23.  
Telephon No. 2008.

**Kochherde**

eigener Construction, beste Systeme, für Hotels u. Privatrüchen, in Eisen sowie in hochfeiner Ausführung, als Emaille, Marmor und Majolika, transportable Waschtessel etc. empfehle unter Garantie. 12326



## Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Kundschaft, Freunden, Bekannten und Nachbarschaft, sowie einem hochverehrten Publikum zur Nachricht, daß ich **Marktstraße 13,** im Hause des Herrn Gärtner, heute einen

## Blumenladen

eröffne. Empfehle mich in allen Bindereien, Topfpflanzen und Decorationen in geschmackvoller Ausföhrung zu rechten, billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Aug. Preusser.**

Gärtnerei: Daimersstraße 72.  
Blumenladen: Marktstraße 13.

In der VIÉTOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse 10), haben die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Braudmalerei, Zeichnen, Schnitzen, Lederschnitt, Kunststickererei, dem neuen Tiefdruck und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, Fri. Julie Viétor, oder den Direktor Moriz Viétor. In den Schaufenstern

Gegründet 1870.

Webergasse 23 sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekto daselbst. 11975

Bahn-Haltstelle.

# Riessner Oefen

heizen wunderbar angenehm, und verbrauchen unglaublich wenig Brennmaterial. Die Temperatur lässt sich durch Sicherheitsregulator D. R.-P. auf jeden beliebigen Grad einstellen. Reine hygienische Zimmerluft garantiert. Ideal einfache bequeme Bedienung. Erhältlich in vielen auch neueren Formen für alle Zwecke. Jede Preislage. Beim Ankauf den Namen Riessner beachten.

Niederlagen für Wiesbaden: **M. Fromm,** Kirchgasse 10, 18900  
**Louis Zintgraf,** Neugasse 18.

Der Rest der Concursmasse Brann wird  
**Ellenbogengasse 2**

zu jedem Preise, einzeln oder im Ganzen, verkauft

Vorhanden sind noch:

- 40 Winter-Paletots,
- 8 halbschwere Paletots,
- einige Jünglings-Paletots,
- ca. 60 Herren-Anzüge,
- ca. 45 Jünglings-Anzüge,
- diverse Hosen, Schlafröcke, Stoffe.

**Bedeutend unter Herstellungswerth!!**  
**2. Ellenbogengasse 2.**

# Kohlen.

Für die herannahende Heizperiode empfehle:  
Kohlscheider u. englische Anthracit-Würfel für Dauerbrandöfen.

Halbfette Rußkohlen, nicht rußend und backend, für Salonfeuerung.

Fett-Rußkohlen, Korn I, II und III.

Eierkohlen „Alte Haase“, für alle Feuerungen passend.

Patent-Ruhr-Gold für Centralheizungen.

Brann- und Steinkohlen-Brickets, sowie Buchen- und Kiefern-Scheit- und Anzündholz in nur prima Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Ausföhrliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

**Wilh. Theisen,**  
Luisenstraße 36. Fernsprecher 2145.

13166

**In wenig Tagen!**

Ziehung 12., 14., 15. u. 16. October.  
Genehmigt d. Allerhöchsten Ordre, 1891/92 Loose.

**Königsberg Gold**

-Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.

6240 Geldgewinne, ohne Abzug:

**190,000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **50,000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **20,000 Mk.**

1 à 5000 = 5000 Mk.

1 à 3000 = 3000 Mk.

2 à 2000 = 4000 Mk.

4 à 1000 = 4000 Mk.

10 à 500 = 5000 Mk.

40 à 300 = 12,000 Mk.

60 à 200 = 12,000 Mk.

120 à 100 = 12,000 Mk.

200 à 50 = 10,000 Mk.

800 à 30 = 24,000 Mk.

5000 à 10 = 50,000 Mk.

Loose-Vermund durch General-Debit:

**Lud. Müller & Co.**

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glöckemüller.

Loose in Wiesbaden bei: **Carl Cassel**, Kirchgasse 40, **F. de Fallois**, Langgasse 10, **Moritz Cassel**, Langgasse 6, **Frau Therese Wachter**, Sanngasse 8, **L. A. Masche**, Wilhelmstr. 30, **Carl Henk**, Gr. Burgstr. 17, **J. Stassen**, Kirchgasse 60, **Pillule Wellritzstr. 5.**

**Weinstube,**

9. Faulbrunnenstr. 9.

Verzapfe von heute ab einen vorzüglichen 1897er selbstgezogenen Wein.

Achtungsvoll

**Franz Kaiser.**

Mein Geschäft und Wohnung befindet sich jetzt 13995

**Schwalbacherstr. 37.**

**Philipp Klamp,**

Flaschen- und Fasshandlung.

**Pilsener Urquell.**

Bier aus dem Bürgerlichen Brauhaus

Gegr. 1842. in Pilsen Höchste Ausz.

empfiehlt in 1/2 und 1/4 Flaschen

**F. Schmidt,**

Flaschenbier-Handlung

5. Jahnstr. 5.

**Prima Goldparmanen,**

ausgezeichnete große Frucht, p. Ctr. 16.50 Mk.

**Gebrüder Hattmer,**

Friedrichstr. 47. 14178

Straßgasse zu St. Geisbergstr. 5. 14004

**Magnum bonum-Kartoffeln.**

Lade mehrere Waggon aus und liefert 200 Pfund zu 4 Mk. 25 Pf. bei 10 Ctr. zu 4 Mk. frei Haus. Waggonladungen billiger.

**Otto Unkelbach,** Schwalbacherstr. 71. Telephon 852.

**Magnum bonum,**

feinste Speisefarbstoffe, liefert zu 2.50 Mark per Centner frei Haus

**J. Herrem, Gut Geisberg.**

Magnum bonum, la Qual, p. Ctr. 2.50

b. W. b., e. G. Wüller, Wellritzstr. 20, S. 14309

**!Möbel, Betten, compl. Einrichtungen!**

Büffel, Spiegel, Bücher- und Kleiderchränke, Verticous, Salonschränke, Garnituren, Sophas, Ottomane, Schaufelstühle, Herren- u. Damen-Schreibtische, Ausrichtische, Näh- u. Bauern-tische, große Trümpelspiegel, alle Sorten andere Spiegel, Vorplatz-Toiletten, Sp. Bänke, Betten, Waschkommoden, Kommoden, Nachttische, Sessel, Stühle, Kleiderständer, Hand-tuchhalter, Kleiderständer, Stühle in großer Auswahl etc.

**Geldschränke verschiedener Größen stets auf Lager!**

Sämtliche Waaren sind nur solide Fabrikate und werden wegen Räumung zu flottend billigen Preisen verkauft.

**D. Levitta, Möbel-Halle,**  
Friedrichstraße 13.

**Wunderschöne Wäsche**

erhält man durch den Gebrauch von

**Helbach's Borax-Seifenpulver.**

Dampffabrikanten: Köln-Deutz und Bonn.

Vertreter: **Carl Langsdorf, Wiesbaden.**

**Bartfärben.**

Die Schnurre u. Barthaare sind in der Regel härter als das Kopfhaar, weshalb sie auch eine intensivere Färbung erfordern. Für diesen Zweck ist die Tinctur per Carton No. 1 u. 2 - 2 Mk., billiger als die gewöhnliche Tinctur, nicht zu verwechseln.

**W. Sulzbach, Hofmeister, Spiegelg. 8. 12851**

**H. Roos Nachf.,**

Inh. Walther Schupp.

**Drogen, Material- und Farbwaren.**

5 Metzgergasse 5.

Telephon No. 2149. 13546

**Haar-Ausfall,**

Kopfschuppen beseitigt, den Haarwuchs befördert, die Nerven kräftigt, allein wirksam.

**Arnica-Bay-Rum.**

Pl. 1.25. 9901

Allein leicht bei Apotheker **Otto Siebert, Drogerie.**

**Portiären-Stangen**

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk., Gallerieleisten 2 Mk. das Stück, 8184

**Parterreknöpfe, Zugknästen** in Nussbaum, Gold etc. empfehlen

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Museumstr. 4, Ecke Delaspöstr. 3.

**Mottentötungs- und Desinfections-Anstalt.**

Verfahren geistlich geschützt.

Radikale Vernichtung von Motten, Wanzen, Holzwicklern und anderen Insecten nebst deren Brut aus allen erdenklichen Gegenständen.

Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und Räume nach Krankheiten und Todesfällen. 12084

Keine Beschädigung. Garantie. Billigste Preise.

**Heinrich Sperling, Moritzstr. 44.**

**Krankheiten** werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt, sicher hilft

**„Ackerlon“.**

Hauptniederlage: Apoth. **Otto Siebert**, am Schloss.

Ferner Apoth. **C. Portschl**, Rheinstr. 55. **Wilh. Schild**, Friedrichstr. 16 und **Micheisberg** 23. 12815

**Heringe** (voll. 5 Pf. Schwalbacherstr. 71.

**Kohlen-Verkauf.**

Die zur Concursmasse des Kohlenhändlers **Ludwig Hommeltenberg** daber, Inhaber der Firma **Max Clouth Nachfolger**, gehörigen Bestände an Anthracitkohlen, sowie Briquets und Coals, ferner eine große Partie fein gemachtes Anzündeholz werden anderkauf und zwar zu folgenden Preisen:

1. Anthracitkohlen (billigster Herbrand) pro Centner 70 Pf.
2. prima Anthracitkohlen, deutsche Marke pro Centner 1 Mk. 65 Pf., belgische Marke pro Centner 1 Mk. 80 Pf.
3. Braunanthracitkohlen pro Ctr. 1 Mk.
4. prima Anthracitkohlen für Centralheizungen pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
5. Bündelholz pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
6. Anzündeholz pro Centner 2 Mk.

Sämtliche Preise verstehen sich franco Haus geliefert excl. Biergeld und nur gegen Baarzahlung.

Bei Lieferung in Säcken erhöhen sich die Preise um 1 Mk. pro 20 Centner.

Bestellungen werden im Bureau, Moritzstr. 23 hierüber, Part., entgegengenommen. F 229

Wiesbaden, den 2. Oktober 1901.

**Der Concurs-Verwalter.**

**Abfallholz**

pro Ctr. Mk. 1.20 liefert frei ins Haus 14093

**Johann Wolf,**

Mechan. Schneiderei. Bleichstraße 41. Telephon No. 87.

**Abfallholz pro Ctr. Mk. 1.20,**

**Anzündeholz „ „ 2.20**

liefert frei ins Haus 12082

**W. Gail Wwe.**

Bestellungen werden auch entgegengenommen durch: **Ludwig Becker**, Papierhandlung, Kleine Burgstraße 12, und **Oscar Michaels**, Weinhandlung, Adolphstraße 17.

**H. Klose in Schierstein,**

**Bieblicher Landstr. 21.**

**Baum- und Landschaftsgärtnerei.**

empfiehlt sich geachteten Herrschaften und Hotels von Wiesbaden und Umgegend bei der Neuanlage, Decoration und Unterhaltungsarbeiten von

**Garten- u. Park-Anlagen.**

Lieferung von Allee- und Obstbäumen, Ziergehölzen, Rosen, Coniferen, Stauden u. Gruppenpflanzen (Geranium, Fuchsia etc.).

Coniferen, Hex, Weia sind ständig in grossen Töpfen und Kübeln vorhanden, daher das ganze Jahr verpflanzbar.

Zum Besuche meiner Gärtnerei und Baumschule lade ergebenst ein.

**Täglich süßen Apfelmost**

bei **Ph. Friedrich**, Cranichstraße, Ecke Albrechtstraße.

**Petroleum-Heizöfen**

**„Ardent“**

mit Cylinder.

**In zwei Grössen.**

**Grösste Heizkraft.**

**Petroleum-Heizöfen**

**„Salon“**

ohne Cylinder.

Im vorigen Jahre ca. 140 Stück am Platze verkauft.

Im vorigen Jahre ca. 140 Stück am Platze verkauft.

**Beide Systeme sind garantiert geruchlos und gebe ich beide ohne Kaufzwang zur Wahl auf Wunsch z. Probe.**

**Erich Stephan,**

Aussteuer-Magazin

f. compl. Küchen-Einrichtungen,

Telephon 736,

Kl. Burgstr. Ecke Häufergasse. 12947

**Räumungs-Ausverkauf!**

Wegen Geschäfts-Verlegung am 1. Okt. nach meinem Haus 12843

**Karlstraße 14,**

Ecke der Rheinstraße,

verkaufe ich mit 30% Rabatt alle noch im Lager habenden Petroleum-Lampfen, Luster und Tischlampen, sowie den Restbestand von Haus- und Küchengeräten.

**Louis Conradi & Sohn,**

Installations-Geschäft und Baupenglerci,  
Kirchgasse 9. Lager Hinterhaus 9.

**Für Traubenkuren** empfehle meine patentantl. geschützte **Traubenpressen.**

Der Saft enthält keine natürliche Reizstoffe, da nur mit Steinzeug in Berührung kommt. Keinesfalls scharf und praktisch, reichlich und appetitlich. 12769

**Conrad Krell,**  
Lammstr. 13, am Kochbrunnen.

Blumenstraße 7 f. Tafeloch, Wäsche, Kinderreit, Journale zu verk. August 1-3.

**Damen-Jaquettes,**

**Paletotes, Capes, Blousen,**

letzte Neuheiten, empf. billigst 13773

**Carl Meilinger,**

Eck Ellenbogen- und Neugasse.

# Möbellager

(kein Laden)

9. Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Ein Speisezimmer in Ruhe, als Buffet, Ausziehtisch, 12 Rohrstühle, versch. Poister-Garnituren, Sammetstühle, Schlaf- und andere Sophas, Chaiselongue, Ottomane, ein Schlafzimmer in matt und blank, Spiegel, Kleider- u. Bücherschr., Verticow, Kommoden, Console, Schreib-, Sopha- u. Ausziehtisch, Waschkommoden u. Nachttische, mehrere gedr. Betten, mehrere Büffels in Ruhe, ein großer Madag.-Buffet, ein Gd-Buffet, altschweizerische Tische u. Stühle, Trümeau, Stagedren, Bauernstisch, Kleiderständer, Küchenschrank, Tische u. Stühle aller Art, Deckbetten, Plümeau, Kissen, ein Smyrna-Teppich, ein schöner Plüschteppich und Vorlagen.

Da kein Laden, Verkauf zu billigen Preisen.

Ferd. Müller,  
Langgasse 9.

Glanzblech-Füllösen

eigener Fabrikation empfiehlt billigt 12762  
F. Wendler, Karststraße 28.

Pianinos

In größerer Auswahl, in Nußbaum und Schwarz, bestes Fabrikat, Urban & Reissner, auch Miet-Instrumente sind zu haben. Näheres Schmalbacherstraße 11, Bäderel. 12750

## Emaillé-Geschirre,

nur erstklassige Fabrikate,  
**Nickel-**  
Tafel- und Küchengeräte,  
**Feuengeräte**  
 aller Art,  
eiserne Bettstellen,  
Flaschenschränke,  
Wärmeflaschen,

sowie sämtliche hauswirthschaftliche Geräthe und Maschinen in grosser Auswahl billigt. 14066

M. Frorath,

Eisenwaaren-, Oefen- u. Herd-Handlung,  
Kirchgasse 10.  
Tel. 241



Haarlemer Blumenzwiebeln,

große Auswahl, beste Sorten, billigt bei 14172  
A. Mollath, Samenbdl., Reichsberg 14.

Feine Lafebienen und Quitten zu verkaufen Emserstraße 11, 1. 13863

## KAUF-HAUS FÜR TAPETEN & TEPPICHE

SPECIALITÄTEN in  
TREPPEN-LÄUFER  
PORTIÈREN  
TISCH-DECKEN  
DIVAN-DECKEN  
WAGEN-DECKEN  
LINOLEUM

SPECIALITÄTEN in  
REISE-DECKEN  
WACHSTUCH  
LEDERTUCH  
COCOSKUPFER  
ROULEAUX  
TREPPENSTÄNGEN

Inhaber Friedrich von Hirsch  
Kaufhaus für Tapeten & Teppiche  
**WIESBADEN**  
42 Langgasse 42  
Permanente Ausstellung von Neuheiten.

ANCORAFELLE

FILZ- u. FRIES-STOFFE

Alle Sorten Vogelfutter

für in- und ausländische Vögel, nur prima Waare, getrennt und in bewährtesten Special-Abpackungen billigt bei 14178  
A. Mollath, Reichsberg 14.

Handschuhe u. Dofenträger, selbstüberfertig, bill. 18019  
bei Fritz Stronach, Kirchgasse 37.

Kartoffeln

Rumpf 17 Pf. Schmalbacherstraße 71.

# Zum Umzug

empfehle:

**Gardinen**  
Scheiben-Gardinen  
in weiss, crème und bunt  
Mtr. 3, 10, 15, 25, 38, 48, 58 b. 165 Pf.  
Stückwaare für Vorhänge  
in weiss, crème, bunt  
Mtr. 33, 48, 58, 65, 75, 85, 98 bis 180 Pf.

**Vorhänge**  
Abgepasst,  
3 Mtr.,  
3,65 Mtr.,  
4,10 Mtr. lang,  
in engl. Tüll:  
Fenster 1 bis 18.50,  
in Cöper:  
Fenster 3.10 bis 12.00,  
in Spachtel:  
Fenster Mk. 10.50 bis 40.00.

**Portièren**  
Mtr. 28, 33,  
45, 53, 75, 90  
100 b. 250 Pf.  
Abgepasst, 3 bis  
3,50 Mtr. lang,  
2 Shawls 3.65, 4.75,  
5.75 bis 24.00 Mk.  
Bestickt, 2 Shawls und  
Lambrequin,  
in Wolldiagonal von 14 bis 24,  
in Tuch von 16.50 bis 40.00,  
in Plüsch von 19.50 bis 45.00 Mk.

**Teppiche**  
Holländer,  
Axminster,  
Tapestry, Velour  
in allen Grössen  
zu den billigsten Preisen.  
Rollenwaare  
Tapestry, Brüssel, Velour.

**Läuferstoffe**  
in Jute Meter  
15, 28, 38,  
50, 65, 75  
bis 120 Pf.,  
in Holländer und  
Wolle Meter 88,  
105, 125, 145, 175  
bis 250 Pf.,  
in Tapestry und Velour Meter  
2.25, 2.40, 3.25 bis 5.00.

**Tischdecken**  
in  
Chenille,  
Wolle,  
Tuch,  
Plüsch.  
Aparte Neuheiten  
in bestickten Decken.

Galerie-Fransen und Borden  
Mtr. 35, 45, 53, 65, 75 bis 275 Pf.

Linoleum-Vorlagen,  
Grösse 70/95, St. 95 Pf.

Matten  
18, 25, 33, 45, 55, 75 bis 350 Pf.

# Kaufhaus Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.